Nr. 231 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 22. August 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Die Ziffer der deutschen Not

150 000 Arbeitslose in einem Monat mehr

Rascheres Ansteigen als im Vorjahr

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. August. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. August 1931 hat das Absinken des Beschäftigungsgrades, das in der zweiten Julihälfte eingesetzt hatte, ein rasches Tempo angenommen. Zwischen den beiden Stichtagen vom 15. Juli und 15. August 1931 ist die Zahl der Arbeitslosen um rund 148 000 (im gleichen Zeitraum des Vorjahres um rund 129 000) gestiegen. Auf die Zeit vom 1. bis 15. August 1931 entfallen von der Zunahme rund 114 000 (80 000).

Nach den Zählungen der Arbeitsämter am 15. August ist eine

Arbeitslosenzahl von rund 4104000

erreicht. Bei dieser Entwicklung dürften namentlich die saisonübliche Verminderung der Beschäftigung in der **Landwirtschaft und die Kreditkrise zur Geltung kommen.** Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat sich um rund 20 000 auf rund 1 225 000 erhöht. Die Belastung der Krisenfürsorge weist eine Zunahme um rund 29 000 auf.

In der Landwirtschaft ist im allgemeinen die Arbeitsmarktlage gekennzeichnet durch eine starke **Verwendung von Maschinen und durch das lebhafte unmittelbare Angebot wandernder, vielfach berufsfremder Arbeiter.** Die Arbeitsmarktlage im Steinkohlenbergbau hat sich weiterhin ungünstig entwickelt. In den Braunkohlengebieten war die Lage uneinheitlich. Die Zahl der Beschäftigten im Baugewerbe hat überall nachgegeben. Eine unverkennbare Verminderung der Beschäftigungsmöglichkeiten ist auch in der metallverarbeitenden Industrie eingetreten.

Reichsreform durch Notverordnung

Preußen soll im Reich aufgehen

Ein Vorschlag Höpker-Aschoffs

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. August. Der Preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff veröffentlicht im neuesten Heft des „Deutschen Volkswirts" den Entwurf zur Reichsreform, der nach den Beschlüssen der Länderkonferenz von einigen ihrer Mitarbeiter ausgearbeitet worden ist. Im Anschluß daran schlägt Höpker-Aschoff eine gemeinsame Führung und eine Verwaltungsgemeinschaft auf den wichtigsten Gebieten für Reich und Preußen vor. Im einzelnen führt der Minister aus:

„Die Frage unserer Tage ist, **ob durch eine kühne Handlung die träge Masse in Bewegung gesetzt werden kann,** so daß sie durch die lebendige Kraft der Bewegung dem Ziel entgegengeführt wird. Diese kühne Handlung ist kaum anders denkbar als so, daß die Mächtegruppen, die heute die Reichsgewalt und die preußische Staatsgewalt verkörpern, sich zusammenfinden und eine **gemeinsame Führung und eine Verwaltungsgemeinschaft** auf den wichtigsten Gebieten herstellen.

Der entscheidende

Anstoß zur Reichsreform

kann durch folgende Maßnahmen gegeben werden:

„Der Preußische Innenminister wird gleichzeitig Reichsinnenminister. Das Reich übernimmt die Polizeiverwaltung und die Gemeindeaufsicht in Preußen. Dies kann durch Notverordnung verfügt werden, weil der Artikel 48 in Notzeiten dem Reichspräsidenten das Recht gibt, nicht nur die Befugnisse des Reichsgesetzgebers und des Landesgesetzgebers auszuüben, sondern auch die Landesverwaltung an sich zu nehmen. Da das verfassungsändernde Gesetz Monate erfordern würde und ein sofortiges Handeln geboten ist, sind die Voraussetzungen des Artikels 48 für eine vorläufige Regelung bis zur Verabschiedung des verfassungsändernden Reichsgesetzes gegeben.

Der Reichsjustizminister übernimmt die Betreuung der Preußischen Justizverwaltung. Auch dies kann durch Notverordnung verfügt werden in der Form, daß die Reichsregierung die Leitung der Justizverwaltung für das Land Preußen ausübt.

Die preußische Steuerverwaltung geht auf das Reich über. Dieser Uebergang kann auf Grund der Reichsabgabenordnung durch einen preußischen Antrag ohne weiteres herbeigeführt werden.

Der Reichsinnenminister und der Reichsjustizminister würden alsdann gleichzeitig Mitglieder des Preußischen Kabinetts sein, und der Preußische Ministerpräsident müßte als Vizekanzler in das Reichskabinett eintreten. Diese wechselseitige Bestellung könne ohne Gesetzesänderung vor sich gehen.

Man kann die Dinge noch weiter treiben: Das Reichsarbeitsministerium könnte die Aufgaben des Preußischen Wohlfahrtsministeriums (ohne Medizinalverwaltung und Baupolizei), das Wirtschaftsministerium die Aufgaben des Preußischen Handelsministeriums (ohne Berufsschulwesen, Bergverwaltung und Betreuung der preußischen Gesellschaften), das Reichsernährungsministerium die Aufgaben des Preußischen Landwirtschaftsministeriums (ohne Berufsschulwesen und Verwaltung der Domänen und Forsten) übernehmen.

Es könnten ferner sofort die Verhandlungen darüber eingeleitet werden, wie **die kleineren norddeutschen Länder mit den preußischen Provinzen zu „Ländern neuer Art" zusammenzufassen wären,** wie mit den Grenzen dieser Länder die Verwaltungssprengel der großen Reichsverwaltungen abzustimmen wären, wie das vorhandene Staatsvermögen, vor allem Forsten und Domänen, aufzuteilen wären. Die Verhandlungen, die von Preußen mit Waldeck, Pyrmont, Schaumburg-Lippe und anderen Ländern geführt sind, könnten hierbei als Muster dienen. Aber das Ziel wäre nicht — das ist das Entscheidende — die Verbindung mit Preußen durch einen Staatsvertrag, sondern die Bildung der neuen Länder und die **unmittelbare Verbindung mit dem Reich durch ein verfassungsänderndes Reichsgesetz,** das die Ergebnisse der Verhandlungen verwirklichen würde.

Die Deutschnationale und die Nationalsozialistische Fraktion des Preußischen Landtags haben folgenden Antrag eingebracht:

„Nach Pressemeldungen hat der Preußische Finanzminister Höpker-Aschoff dem

Banken- und Gemeinde-Fragen im Reichskabinett

Gesamt-Wirtschaftsprogramm erst nach Genf

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. August. Am Freitag haben sich die **Besprechungen beim Kanzler** gehäuft. Er hat nicht nur mit den Vertretern der drei großen Mittelstandsgruppen die Sorgen besprochen, die diese Wirtschaftsgruppen besonders bedrücken, sondern er empfing am Abend auch noch den deutschen Vertreter bei den Baseler Bankierverhandlungen, Melchior, der ihm seine persönlichen Baseler Eindrücke schilderte. Anschließend daran nahm der Kanzler den Antrittsbesuch des neuen Vorsitzenden der Landvolkpartei von Hauenschild entgegen. Den Abschluß bildete dann noch ein Besuch des Präsidenten Thomas vom Internationalen Arbeitsamt.

Inzwischen wird dem Kanzler das Material vorliegen, das zur

Entscheidung der Bankenfragen

das Kabinett morgen beschäftigen wird. Auf Grund dieser Unterlagen wird der Kanzler den Sachverständigen bestimmte Fragen vorlegen. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß am Sonnabend praktisch die Entscheidungen getroffen werden. Allerdings rechnet man mit dem Erscheinen der entsprechenden Notverordnung nicht vor Mitte nächster Woche. Inzwischen fährt der Kanzler am Montag zu der Fraktionssitzung des Zentrums nach Stuttgart. Außerdem muß die Unterschrift des Reichspräsidenten erst von Dietramszell eingeholt werden. Diese beiden Umstände erklären die Verzögerung bis **Mitte nächster Woche von selbst.**

Nach der Rückkehr Dr. Brünings aus Stuttgart wird das Kabinett sich sogleich mit den

Gemeindefinanzen

beschäftigen, da **die Regelung dieser Frage angesichts der weiter ständig zunehmenden Finanznot der Kommunen drängt.** Das dürfte auch in der Besprechung zum Ausdruck gekommen sein, die die Finanzminister der großen Länder beim Preußischen Finanzminister abgehalten haben. Zu Beschlüssen ist es hierbei nach Angabe von unterrichteter Seite nicht gekommen.

Das Reichskabinett wird außerdem in der zweiten Hälfte der Woche noch die Genfer Verhandlungen vorbereiten, da die deutsche Delegation bereits Ende der Woche abreisen soll. Bei dieser Fülle des Arbeitsplanes der nächsten Wochen ist nicht daran zu denken, daß das Wirtschaftsprogramm, das den zu erwartenden Schwierigkeiten dieses Winters begegnen soll, vor der Genfer Tagung herauskommt.

Wie in politischen Kreisen verlautet, trägt man sich im Reichsfinanzministerium mit der Absicht, **die bestehende Kapitalfluchtverordnung aufzuheben und durch eine neue zu ersetzen.**

*

Dem Vernehmungsrichter wurden von der Polizei sieben Personen unter der Beschuldigung vorgeführt, **an der Erschießung der beiden Polizeibeamten auf dem Bülowplatz beteiligt gewesen zu sein.**

Die Reichssteuereinnahmen im Juli 1931

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. August. Im Monat Juli 1931 betragen die Einnahmen des Reiches aus den Verkehrssteuern 550,2 Millionen RM., aus den Zöllen und Verbrauchsabgaben 278 Millionen RM., zusammen 828,2 Millionen RM. Das Aufkommen aus der veranlagten Einkommensteuer, der Körperschaftssteuer und der Umsatzsteuer wurde erheblich durch die Vorauszahlungen, die im Juli fällig waren und durch Abschlußzahlungen für 1930 beeinflußt, das Aufkommen aus den Zöllen durch die vierteljährlichen Zollagerabrechnungen. Das Juliaufkommen aus diesen Abgabezweigen ist deshalb nicht ohne weiteres mit dem Aufkommen des Vormonats, im Juni 1931, zu vergleichen, in dem, abgesehen von den Abschlußzahlungen, derartige Zahlungen nicht zu leisten waren. **Das Aufkommen im Juli 1931 ist gegenüber der Vorschätzung um 186 Millionen RM. gegenüber Juli 1930 mit 1 097 Millionen RM. um etwa 268,8 Millionen RM. zurückgeblieben.** Dies ist zum großen Teil auf die Bankenkrise und die Stockung des Zahlungs- und Ueberweisungsverkehrs zurückzuführen. Im übrigen wirken **die Verzugszuschläge und die Verzugszinsen jetzt fördernd auf das Aufkommen;** im August lauten deshalb die Steuereingänge günstiger.

Regierungspräsident Dr. Simons, Liegnitz, wurde gestern vom Minister des Innern, Severing, in Gegenwart des Oberpräsidenten Lüdemann in sein Amt eingeführt.

Reichsminister des Innern einen Gesetzentwurf eingebracht, der in seinem Grundgedanken die Zerschlagung Preußens bedeutet. Gleichzeitig ist bekannt geworden, daß der Vorschlag die Durchführung dieses Gesetzentwurfs mit Hilfe des Artikels 48 der Reichsverfassung vorsieht. Angesichts der daraus erwachsenden Gefahr für die Existenz Preußens beantragen wir die sofortige Einberufung des Preußischen Landtages."

Nach der Verfassung muß der Landtag einberufen werden, wenn ein Fünftel der Landtagsmitglieder, also 90 Abgeordnete, es verlangen. Deutschnationale und Nationalsozialisten verfügen nur über 76 Abgeordnete. Zur Einberufung des Landtages ist daher auch die Unterstützung von Abgeordneten anderer Parteien erforderlich. Diese Unterstützung dürften die Antragsteller voraussichtlich bei den Kommunisten erhalten. Die Kommunisten werden sich voraussichtlich dem Antrage anschließen. Man wird unter diesen Umständen damit rechnen können, daß der Preußische Landtag zu einer Zwischentagung Ende August oder Anfang September zusammentreten wird.

*

Man darf die wichtigen Anregungen, die Höpker-Aschoff zur Frage der Reichsreform gibt, wohl nicht mit einfachen personalpolitischen Bedenken und Mißtrauenserwägungen abtun wie die „Berliner Börsen-Zeitung", die den ganzen Vorschlag als ein Manöver ansieht, den derzeitigen Preußischen Innenminister Severing zum Reichsinnenminister und Braun zum Vizekanzler des Reichskabinetts zu machen. Die Frage der Reichsreform und der Angleichung Preußen und Reich geht weit über derartige persönliche Augenblicksbedenken hinaus, und bei dem etwaigen Erlaß einer Notverordnung, wie sie Höpker-Aschoff wünscht, hätte das Reichskabinett die Mittel in der Hand, den Einfluß der Sozialdemokratie, der sich durch die Uebernahme Preußischer Minister erhöhen müßte, entweder durch die Nennung anderer Persönlichkeiten auszuschalten oder durch eine gleichzeitige Verbreiterung nach rechts auszugleichen.

Wichtiger sind selbstverständlich die Bedenken, die in dem Antrag auf Einberufung des Landtages zum Ausdruck gebracht werden, weil die Rechtsparteien eine „Zerschlagung Preußens" befürchten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß eine Reichsreform, die sich vorläufig ganz einseitig auf das Uebergehen der preußischen Verwaltung und Gesetzgebung in die Reichsgewalt beschränkt, sehr große Bedenken hat. Für die endgültige Durchführung der Reichseinheit ist damit die Stimme des größten Staates, von dem die Reichsgründung ausgegangen ist und der stets am selbstlosesten den Reichsgedanken vertreten hat, ausgeschaltet, und es wird damit den anderen Ländern ein größeres Uebergewicht eingeräumt. Dabei ist noch damit zu rechnen, daß der Schritt, den Höpker-Aschoff vorsieht, im Süden des Reiches ebenfalls erheblichen Widerstand und neue Reichsverdrossenheit hervorrufen kann. In Zukunft werden dann ohne weiteres Reich und Preußen gleichgesetzt, und es liegt auf der Hand, daß diese Gleichsetzung nicht dazu angetan sein wird, den Gedanken der Reichszugehörigkeit z. B. in München zu stärken. Es ist sicher bedauerlich, daß mit den Neigungen auf eine möglichst lose Zusammenfassung der Reichsgewalt, vielleicht sogar immer noch mit habsburgisch-wittelsbachischen Donaugedanken und ähnlichen Sympathien, gerechnet werden muß. Es wäre aber ein Fehler, die Gefahren, die in diesen Strömungen liegen, zu unterschätzen und außer acht zu lassen. Die Anstellung dieser Ueberlegungen braucht deswegen keine unbedingte Verneinung der Reichsreform im Sinne Höpker-Aschoffs zu enthalten. Die Gefahr, daß das Reich unter dem Druck der Wirtschaftsnot dauernden schwersten Schaden nimmt, ist so groß, daß jedes Mittel recht sein muß, mit dem diesen Gefahren begegnet werden könnte. Ein Aufgehen Preußens im bestehenbleibenden Reich wäre dann immer noch besser als daß beide getrennt zerfallen. Die Zusammenfassung der Reichsgewalt mit der preußischen Staatsgewalt beseitigt viele Reibungen und Widerstände und bringt auch dem öffentlichen Bedarf nicht unerhebliche Ausgabenbeschränkungen, die nun einmal überall gesucht werden müssen. Es kann nicht ernst genug auf die Schwierigkeiten und Gefahren eines derartigen Schrittes hingewiesen werden, ohne daß die Zeitverhältnisse es deswegen erlauben würden, ihn rundweg abzulehnen.

Spanien und der Vatikan

(Telegraphische Meldung.)

Madrid, 21. August. In einer Unterredung spanischer Minister mit dem Päpstlichen Nuntius wurde von spanischer Seite formell gefordert, der Vatikan möge seine Haltung gegenüber der spanischen Republik klarlegen. Sollte eine befriedigende Antwort des Vatikans nicht erfolgen, läge der **Abbruch der diplomatischen Beziehungen Spaniens zum Vatikan im Bereiche des Möglichen.**

Russisch-polnischer Neutralitätspakt

(Telegraphische Meldung)

Paris, 21. August. Die „Chicago Tribune" will erfahren haben, daß die in Paris geführten französisch-russischen Verhandlungen Fortschritte gemacht hätten, daß aber in Paris selbst nur ein Abkommen unterzeichnet werden würde, durch das beide Länder sich verpflichten, auf Krieg zu verzichten, jedoch werde das Abkommen durch einen Neutralitätspakt zwischen Rußland und Polen ergänzt werden. Entsprechende Verhandlungen zwischen Warschau und Moskau seien bereits im Gange.

Amundsens Flugzeug entdeckt?

Auf einem Lichtbild der Zeppelin-Expedition

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 21. August. Professor Weichmann von der Leipziger Universität ließ der Presse die aufsehenerregende Mitteilung zugehen, daß er bei der Bearbeitung des wissenschaftlichen Bildmaterials der Arktisexpedition des „Graf Zeppelin" auf einer Photographie, die Prof. Moltschanow, Leningrad, über dem Südostgebiet von Nowaja Semlja gemacht hat, ein anscheinend unbeschädigtes Flugzeug (Flugboottyp) entdeckt habe. Prof. Weichmann will zusammen mit Prof. Moltschanow, der bei ihm zu Gast weilt, die Angelegenheit noch genauer nachprüfen. Es wird von den Forschern nicht für unmöglich gehalten, daß es sich um das Flugzeug Amundsens handelt. Prof. Weichmann will das Bild im Rahmen eines Vortrages als Lichtbild vorführen.

Großer Sprengstoff-Diebstahl aufgedeckt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. August. Der Sprengmeister Richter der Grube Golpa der Elektrowerke AG., Berlin, ist unter dem Verdacht des Sprengstoffdiebstahls verhaftet worden. Da Richter in den Verdacht geraten war, daß er heimlich Sprengstoff beiseite schaffte, wurde bei ihm Haussuchung gehalten. Man fand in verschiedenen Verstecken insgesamt 32 Pfund Sprengstoff und zwei Rollen Zündschnur. Weiter wurden kommunistische Schriften und kommunistische Mitgliedskarten aufgefunden. Richter, der sofort verhaftet wurde, bestreitet den Diebstahl.

Waffenfunde im Berliner Osten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. August. In einem Keller im Berliner Osten wurde überraschenderweise eine Haussuchung vorgenommen, die **einen erheblichen Waffenbestand zutage förderte.** Es wurden nicht weniger als fünf Kisten Para-Maschinenpistolen, eine Menge Munition, Sprengstoff, Ersatzteile und Patronengurte vorgefunden.

Als „Besitzer" des Waffenlagers wurde der Sohn des Portiers ermittelt und verhaftet. Es ist festgestellt, daß er mit den Waffen an kommunistischen Schießübungen teilgenommen hat. Die Anlage des Waffenlagers war mit großer Sorgfalt erfolgt. Der Keller dieses Hauses befand sich in außerordentlich vernachlässigtem Zustande und wurde deshalb von den meisten Mietern wenig benutzt. Die Mieterin, in deren Keller der sensationelle Waffenfund gemacht wurde, **eine alte Dame, ist schon seit Jahren nicht mehr in ihrem Kellerraum gewesen und hatte keine Ahnung davon, daß er in der Zwischenzeit für solch gefährliche Dinge benutzt wurde.**

Tödlicher Absturz im Himalaya

(Telegraphische Meldung)

München, 21. August. Nach einem Bericht der Himalaya-Expedition ist die Expedition von einem schweren Unfall betroffen worden. Als eine größere Abteilung unterwegs war, um das Lager 8 auf dem Nordostsporn in einer Höhe von 6200 Meter aufzuschlagen, **stürzte der 25 Jahre alte Münchener Student der Technischen Hochschule, Hermann Schaller, einer der bekanntesten Münchener Alpinisten, mit einem Träger tödlich ab. Die Leiche wurde von den Expeditionsteilnehmern auf einer Felsinsel, die sich aus einem Meer von Eis erhob, in einer Höhe von 5400 Meter beigesetzt.**

Eröffnung der Berliner Funkausstellung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. August. Vor mehr als 2000 geladenen Ehrengästen wurde die **Große Deutsche Funkausstellung und Phonoschau Berlin 1931** durch den Rundfunkkommissar des Reichspostministeriums, Staatssekretär a. D. Dr. Hans Bredow, feierlich eröffnet. Dr. Bredow wies u. a. darauf hin, daß die Entwickelung des Rundfunks alle früheren Erwartungen übertroffen habe. Die Tristanübertragung aus Bayreuth, die sich über drei Erdteile erstreckte, habe aufs glänzendste bewiesen, daß der Rundfunk ein kulturelles und vielleicht auch politisches Bindeglied von ungeahnter Wirkung zwischen den Völkern werden könne. Nach Dr. Bredow ergriff der Oberbürgermeister der Stadt Berlin, Sahm, das Wort zu einer längeren Ansprache. Berlin habe **„als einzige Stadt der Welt"** eine Akropolis des Funks. Zum achten Male werde eine Berliner Funkausstellung eröffnet, die sich mit vollem Recht eine Ausstellung der Aether- und Schallwellen nennen könne. Als letzter Redner führte das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Verbandes der Funkindustrie, Dr. Erwin Michel, u. a. aus, es gehe in dieser Ausstellung der Apparate um das Herz unserer Zeit. Den Abschluß des Festaktes, der auf alle deutschen Sender übertragen wurde, bildete der Festmarsch von Richard Strauß.

Wilde Verbrecherjagd in Krakau

(Telegraphische Meldung)

Krakau, 21. August. Donnerstag vormittag eskortierten zwei Kriminalbeamte den bekannten Einbrecher Michalski aus dem Polizeigefängnis nach dem Gerichtsgefängnis. In der Nähe des Gerichtsgebäudes wurden die **Polizeibeamten von mehreren Komplizen des Verhafteten überfallen und durch Revolverschüsse zu Boden gestreckt, ebenso ein zur Hilfe herbeieilender in der Nähe des Tatortes Posten stehender uniformierter Polizeibeamter.** Die Banditen entführten hierauf den gefesselten Michalski und versuchten zu entkommen. Die Revolverschüsse hatten zahlreiche Passanten angelockt, die die Verfolgung aufnahmen. Auch auf diese schossen die Verbrecher und versuchten dadurch einen Vorsprung zu erreichen. Auf ihrer Flucht stellte sich ihnen ein **Polizeibeamter in den Weg und schoß einen der Banditen nieder.** Inzwischen war es dem Michalski gelungen sich von seinen Fesseln zu befreien. Die Verbrecher sprangen darauf in eine bereitstehende Droschke und fuhren in rasendem Tempo davon. Es gelang aber trotzdem einer verstärkten Polizeiabteilung, sie später festzunehmen. Der durch einen Bauchschuß schwerverletzte Verbrecher starb kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus. Der Zustand der drei schwerverwundeten Polizeibeamten ist hoffnungslos.

Der Oberzähler der Reichsbank, Karl Kreye, der bei dem Ueberfall auf die Nebenstelle der Reichsbank in der Innsbrucker Straße verletzt worden war, ist im Krankenhaus gestorben.

Furchtbarer Fund eines Anglers

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 21. August. Ein grauenhaftes Verbrechen ist am Freitag in Spandau an der Einmündung des sogenannten Abzugsgrabens direkt bei den Deutschen Werken entdeckt worden. **Ein Angler zog den Kopf einer jungen Frau, der in Zeitungspapier eingewickelt war, aus dem Wasser.** In Anwesenheit der Kommissare der Mordkommission nahm der Gerichtsarzt eine Untersuchung des furchtbaren Fundes vor und stellte fest, daß **der Mord vor drei bis vier Monaten verübt worden ist.** Die Kriminalpolizei ist abermals vor eine schwere, nahezu unlösbare Aufgabe gestellt. Seit dem Jahre 1927 sind mehrere derartig ausgeführte Verbrechen entdeckt worden, ohne daß es jemals gelungen ist, des geheimnisvollen Mörders habhaft zu werden. Der erste Fall ereignete sich am 8. März 1927, als bei Schildhorn Leichenteile der Hausangestellten Frieda Ahrendt aus der Havel geborgen wurden. Ein Jahr später wurden in Spandau Leichenteile einer Ermordeten gelandet, und zuletzt erregten grauenhafte Funde im Landwehrkanal die Oeffentlichkeit.

Die Persönlichkeit der Toten ist unbekannt. Ebensowenig weiß man, ob sie aus Berlin oder von außerhalb stammt. Der Reichswasserschutz wird die Umgebung der Fundstelle mit Netzen absuchen. Die Zeitungsblätter, in die der Kopf eingehüllt war, scheinen aus Thüringen zu stammen und sind im März d. J. gedruckt worden.

Was will Litauen im Memelland?

Von

Hans Mosberg, Königsberg

Die letzten Ereignisse der großen Politik haben das öffentliche Interesse für die Einzelfragen des an Deutschland angrenzenden östlichen Raumes zurücktreten lassen. Fast hat es den Anschein, als wollten gewisse Staaten des östlichen Europa aus der Tatsache Vorteil ziehen, daß einerseits der auf dem Deutschen Reich lastende politische Druck ungeheuer schwer ist und daß zum anderen unter diesem Druck Berlin fast völlig von den schwierigen Aufgaben in Anspruch genommen wird, die sich aus der wirtschafts- und finanzpolitischen Lage ergeben.

Es scheint daher an der Zeit, auf einen anderen Konflikt mit Nachdruck aufmerksam zu machen, der gleichfalls in den letzten Wochen eine bedenkliche Zuspitzung aufweist und zudem noch eine fatale historische Parallele ins Gedächtnis ruft. In jener dunklen Januarnacht des Jahres 1923, in der die französischen Divisionen in das Ruhrgebiet einrückten, bemächtigten sich litauische Banden des von einer schwachen französischen Besatzung „gesicherten" Memelgebietes! Seit jener Zeit hat das Memelland wechselvolle Schicksale durchgemacht: Nach Jahren reiner litauischer Willkürherrschaft trat die Memelkonvention in Kraft, die unter der Garantie des Völkerbundsrates steht. Die letzten Jahre hindurch führte, gestützt auf das in dieser Konvention enthaltene Statut, die memelländische Bevölkerung und ihre parlamentarische Vertretung einen zähen Kampf gegen die ständigen Versuche der litauischen Polizeibehörden, insbesondere des Gouverneurs in Memel und des ihm beigeordneten Kriegskommandanten, die Selbstverwaltungsrechte des Memelgebiets zu schmälern und die Bevölkerung zu litauisieren.

Es ist bekannt, daß dieser Kampf schließlich im September vorigen Jahres dazu geführt hat, daß das Deutsche Reich die Memelklagen auf die Tagesordnung des Völkerbundsrates brachte. Infolge mangelnder formeller Vorbereitung erlitt der deutsche Vorstoß während der Januartagung eine recht blamable Niederlage und führte nun im Mai dazu, daß zwar in den wichtigsten Streitfragen eine Regelung angebahnt ist, jedoch unter völliger Ausschaltung des Völkerbundsrates und, was wesentlicher ist, des Deutschen Reiches. Nunmehr haben die Signatarmächte der Memelkonvention, Frankreich, England, Italien und Japan unmittelbar mit Litauen zu verhandeln und können sich gegebenenfalls an den Haager Hof zwecks Erstattung eines Rechtsgutachtens wenden, ohne daß irgendwie abzusehen ist, welche Endentscheidung erzielt wird.

Aehnliches gilt für die finanziellen Streitfragen, in denen sich gegenüber der deutschen Forderung, der Völkerbundsrat solle einen Sachverständigen mit schiedsrichterlichen Vollmachten ernennen, der sehr viel vagere Beschluß durchgesetzt hat, daß Litauen seinerseits vom Völkerbund Finanzsachverständige erbitten kann, ohne daß damit etwas über die für Litauen entstehenden Verpflichtungen gesagt ist. Das wesentliche aber ist, daß der litauische Außenminister Zaunius keinen Zweifel darüber gelassen hat, daß er auf Grund dieser völkerrechtlichen Art der Erledigung die besonderen Vorrechte Deutschlands aus der seinerzeitigen Stresemann-Woldemaras-Abrede über die direkten deutsch-litauischen Verhandlungen als erloschen betrachtet! Unser Verhältnis zu dem kleinen und schwachen litauischen Staat ist wahrhaftig mehr als merkwürdig. Immer wieder hat man in Berlin mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Beziehungen zu Kowno freundschaftlicher Natur seien. Angehörige des litauischen öffentlichen Lebens und namentlich der litauischen Armee sind stets mit offenen Armen in Deutschland aufgenommen worden. Eine Fülle von Verträgen und Abkommen regelt die nachbarlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten. Andererseits aber mußten wir in den Wochen nach Beginn der Ratstagung im Memelgebiet eine Zuspitzung der Verhältnisse erleben, die geradezu skandalös ist. Die gelesensten reichsdeutschen Zeitungen werden eine nach der anderen durch die litauischen Behörden im Memelgebiet verboten. Einreiseverbote für Reichsdeutsche mehren sich. Die Hetze gegen alles Deutsche und vor allem auch gegen die Vertreter der überwältigenden Mehrheit der memelländischen Bevölkerung nimmt in besorgniserregendem Maße zu. Und während auf dem ostpreußischen Turnierplatz in Insterburg litauische Reiteroffiziere mit herzlichen Freundschaftsbezeugungen empfangen und gefeiert werden, strömen im Memelgebiet die verdächtigen Gestalten jener militärischen Verbände zusammen, die im Januar 1923 den Memelputsch durchführten. Die Stimmung ist außerordentlich erregt. Glaubt man in Litauen wirklich, angesichts der politischen Bindungen Deutschlands erneut unsere Ohnmacht mißbrauchen und einen Aufstand der litauisch gesinnten Bevölkerungsteile gegen die jetzigen Spitzen der Selbstverwaltung vortäuschen zu können? Wir hoffen, daß allein schon der Hinweis auf diese Gefahren genügt, um derartige litauische Pläne zu vereiteln. Wir wollen auch annehmen, daß übertriebene Putschgerüchte aus Quellen fließen, die ein Interesse an einer Verschlechterung der deutsch-litauischen Beziehungen haben.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Sperrung des Zugangs zum Lehramt an mittleren Schulen

In letzter Zeit ist der Zudrang zu dem Lehramt an mittleren Schulen so stark geworden, daß die Zahl der Anwärter weit über den normalen Bedarf hinauszuwachsen droht. Es kommt hinzu, daß die Einschränkungen, die die Not der Zeit allen kulturellen Einrichtungen auferlegt, auch das mittlere Schulwesen stark treffen, und daß so auf Jahre hinaus der Bedarf an Anwärtern unter dem früheren Bedarf liegen wird.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat sich deshalb der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung entschlossen, den Zugang zum Lehramt an mittleren Schulen für einige Zeit zu sperren. Demgemäß wird in einem Runderlaß des Ministers bestimmt, daß Meldungen zur Mittelschullehrerprüfung und zur Erweiterungsprüfung nach dem 1. April 1933 **bis auf weiteres nicht mehr anzunehmen sind.** Prüfungen gemäß der Prüfungsordnung vom 1. Juli 1901 finden nach dem 1. Juli 1933 bis auf weiteres nicht mehr statt. Wiederholungsprüfungen können nach dem 1. Juli 1933 bis auf weiteres nur mit Genehmigung des Ministers und nur ausnahmsweise durchgeführt werden. Zweite Wiederholungen der Prüfung werden schon von jetzt ab nicht mehr zugelassen.

Einschneidende Sparmaßnahmen der Stadt Beuthen

Einstellung aller freiwilligen Leistungen — Stundung des auf die Osthilfe entfallenden Steuerbetrages

Beuthen, 21. August

Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki hatte den Hauptausschuß der Stadtverordnetenversammlung zu einer Sitzung eingeladen. Gegenstand der Beratung war ein Bericht über den Stand der Vergleichsverhandlungen mit der The Henckel von Donnersmarck Estates Limited in dem bekannten Schadensprozeß der Stadt.

Im Anschluß hieran gab der Oberbürgermeister auf Anfrage eines Mitgliedes des Ausschusses Auskunft über die

Finanz- und Kassenlage der Stadt

und über die **Inanspruchnahme der Stadtsparkasse durch Kredite der Stadt.** Die Auskunft ergab, daß die Stadtsparkasse von der Stadt **nur mit 15 Prozent des Einlagebestandes für Darlehen und Bürgschaften durch die Stadt in Anspruch genommen** worden ist, während die gesetzlich zulässige Grenze 25 Prozent beträgt. Der Oberbürgermeister führte weiter aus, daß die mit dem 13. Juli eingetretene völlige Veränderung der Wirtschaftsverhältnisse einschneidende Sparmaßnahmen notwendig gemacht hätte; es sei die Anordnung getroffen, daß keinerlei Aufwendungen gemacht werden, die nicht zur Aufrechterhaltung der Verwaltung und der Betriebe sowie Erhaltung der Sachwerte unumgänglich notwendig seien. Ferner Neuanschaffungen jeglicher Art bis auf weiteres zu unterbleiben hätten, die Vergebung von Arbeiten unterlassen werden müsse und daß Reparaturen nur auf das zur Erhaltung der Substanz unbedingt Notwendige einzuschränken seien.

Zur Durchführung dieser Maßnahmen sei angeordnet, daß zu jedem, noch so dringlichen Lieferungs- und Leistungsauftrag, ohne Rücksicht auf die Höhe des Auftrages, die vorherige Zustimmung des Stadtkämmerers einzuholen ist. Bei Meinungsverschiedenheiten sei die Entscheidung des Oberbürgermeisters einzuholen.

Der Oberbürgermeister betonte auch, **daß alle freiwilligen Leistungen werden eingestellt werden müssen.** Da der größte Teil der Haushaltsausgaben zwangsgebunden sei, bliebe praktisch eine Einsparung bei nur rd. 3½ Millionen der Haushaltsausgaben übrig. Eine Uebersicht über die voraussichtlichen Einnahmen an Steuern, Gebühren und dergl. ließe jetzt schon darauf schließen, daß

etwa über die Hälfte der nicht zwangsgebundenen Ausgaben eingespart

werden müsse.

Auf eine Anfrage des Stadtverordnetenvorstehers über die Handhabung der Osthilfe bei Steuerzahlungen gab der Oberbürgermeister die Erklärung ab, daß die Steuerkasse angewiesen sei, den auf die Osthilfe entfallenden Betrag zinslos zu stunden, wobei aber der Vorbehalt auf ganz oder teilweise Einziehung des Stundungsbetrages gemacht würde, sofern die Beträge der Osthilfe bei der Stadt nicht eingingen.

Die Gemeindesteuerzuschläge für Peiskretscham

(Eigener Bericht.)

Peiskretscham, 21. August.

Stadtverordnetenvorsteher Buchwald eröffnet und leitet die Sitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt er des verstorbenen Stadtältesten Marx. Nach einer Gedächtnisfeier wird in die Tagesordnung eingetreten. Die Gemeindesteuerzuschläge werden, nachdem die Realsteuersenkung für Oberschlesien genehmigt worden ist, wie folgt festgesetzt:

zur Staatssteuer vom Grundvermögen vom bebauten Grundbesitz auf 450 Prozent,

zur Staatssteuer vom Grundvermögen vom landwirtschaftlichen Grundbesitz auf 276,5 Prozent,

zur Gewerbeertragsteuer auf 351 Prozent,

zur Filialgewerbeertragsteuer auf 421 Prozent, und

zur Gewerbekapitalsteuer auf 884 Prozent.

Diesem Magistratsbeschluß wird einstimmig beigetreten. Die Versammlung nimmt noch einmal zum Austritt aus dem Schlesischen Städtetag Stellung. Die Versammlung beschließt ohne Abstimmung, vom Regierungspräsidenten ein Gutachten einzuholen, ob trotz der geforderten Sparmaßnahmen unter Berücksichtigung des § 6 ein Verbleiben im Städtetag für unbedingt erforderlich erachtet wird. Im Wohlfahrtsetat sind zur Krisenfürsorge an anteiligen Kosten der Stedt 4000 RM. eingesetzt worden. Da bereits 4652 RM. gezahlt worden sind, wird einer Erhöhung des Ausgabetitels auf 14 000 RM. zugestimmt.

Beuthen und Kreis

Aenderungen im Kraftpostverkehr

Auf mehrfachen Wunsch aus Einwohnerkreisen werden die Kraftposten auf der Linie Beuthen—Dombrowa—Landesgrenze vom 23. August ab wie nachstehend verkehren:

Ab Beuthen Bahnhof:

5,15, 7,00, 11,00, 13,00, 15,00, 16,00, 19,30; 22,15, 23,30 Uhr.

Ab Landesgrenze:

6,29, 7,29, 11,29, 13,29, 15,29, 16,29, 19,59; 22,45 Uhr.

Ab Waldschloß:

Werktags: 0,00 Uhr, Sonntags 0,27.

*

* **Autobus-Sonderverkehr am Sonntag.** Anläßlich des Pontifikalamtes, zelebriert durch Fürsterzbischof Kardinal Dr. Bertram im Beuthener Stadion, am Sonntag verkehren in der Zeit von 9,30 bis 10,30 Uhr städtische Autobusse nach dem Stadion. Die Autobusse fahren im Pendelverkehr ab Bahnhof, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Ring, Pogoda, Moltkeplatz, Stadion. Nach der Veranstaltung werden Autobusse für die Rückfahrt bereitstehen. — Am Nachmittag wird bei Bedarf der Autobus nach Städtisch-Dombrowa (Waldschloß) wegen des Fahnenweihfestes des Kriegervereins Dombrowa viertelstündlich verkehren.

* **Beuthener Sommerbühne.** Am Sonnabend findet nachmittags 4,30 Uhr im Waldschloß Dombrowa ein Kinderfest statt, bei dem u. a. der Sketsch „Die drei Bonzos" zur Aufführung gelangt. Um 20,30 Uhr ist ebenfalls im Waldschloß Dombrowa ein Bunter Abend. Bei schlechtem Wetter finden die Veranstaltungen im Saale statt.

*

* **Verein ehemaliger Zehner.** Antreten zum Fahnenweihfest des Kriegervereins Städtisch-Dombrowa am Sonntag, 13,30 Uhr, Friedrich-Ebert-Straße, Ecke Kurfürstenstraße.

* **Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er).** Der Verein beteiligt sich an der Fahnenweihe des Kriegervereins Städtisch-Dombrowa. Antreten um 13 Uhr vor der Fahne (Gustav-Freytag-Straße 6).

* **Verein ehem. 51er.** Der Verein nimmt am Fahnenweihfest des Kriegervereins Städtisch-Dombrowa teil. Antreten um 13 Uhr vor der Fahne, Hohenlinder Chaussee 17. Am 24. August, 16 Uhr, tagt die Frauengruppe bei Schitting (Kluckowitzerstraße). Nächste Monatsversammlung am 2. September.

* **Kameradenverein ehem. 63er.** Zur Teilnahme an der Fahnenweihe des Kriegervereins Städtisch-Dombrowa tritt der Verein am Sonntag um 1 Uhr mittags vor der Fahne, Redenstraße 5, an. Für die Angehörigen der Mitglieder stellt der Verein unentgeltlich ein Auto zur Verfügung. Abfahrt vom Vereinslokal Roeder um 2,30 Uhr nachmittags.

* **Kameradenverein ehem. 156er.** Der Verein beteiligt sich am Sonntag an dem Fahnenweihfest des Kriegervereins Städtisch-Dombrowa. Antreten um 1,15 Uhr nachmittags am Vereinslokal.

* **Landwehrverein.** Der Landwehrverein beteiligt sich an der Fahnenweihe des Kriegervereins Städtisch-Dombrowa. Um 1 Uhr versammeln sich die Kameraden am Vereinslokal. Um 1,15 Uhr Abmarsch zum Sammelplatz Seilbahnbrücke, Friedrich-Ebert-Straße.

* **Verein ehem. Jäger und Schützen.** Sonntag nimmt der Verein am Fahnenweihfest des Kriegervereins Städtisch-Dombrowa teil. Antreten pünktlich 2 Uhr beim Kreiskriegerverband. Das Schießen fällt an diesem Tage aus. Fortsetzung des Preisschießens Sonntag, den 30. August.

* **Verein ehemaliger Pioniere und Verkehrstruppen.** Der Verein hat beim Kriegerverein Städtisch-Dombrowa am Sonntag die Patenschaft übernommen. Antreten zum Kirchgang um 7 Uhr vormittags bei der Reichsbank, Friedrich-Ebert-Straße; zum Festumzug um 14 Uhr Friedrich-Ebert-Straße, Ecke Großfeldstraße.

* **Artillerieverein.** Der Verein beteiligt sich an der Fahnenweihe des Kriegervereins Städtisch-Dombrowa. Antreten 13,30 Uhr vor der Fahne Kurfürstenstraße 5.

* **Kameradenverein ehem. Fußartilleristen.** Sonntag, 1,45 Uhr, Antreten beim Eingang zum „Guten Hirten", Friedrich-Ebert-Straße 51, zwecks Teilnahme an der Fahnenweihe des Kriegervereins Städtisch-Dombrowa. Während des Festes Monatsappell.

* **Kameradenverein ehem. 8. Dragoner.** Der Verein beteiligt sich geschlossen an dem Fahnenweihfest des Kriegervereins Städtisch-Dombrowa. Abmarsch um 13,15 Uhr vom Vereinslokal Tarnowitzer Straße 4.

* **Marine-Jugendabteilung** tritt am Sonntag, nachmittags 1,45 Uhr, am Krüppelheim an zwecks Teilnahme an der Fahnenweihe des Kriegervereins Städtisch-Dombrowa.

* **Sturmschar des Katholischen Jungmännerverbandes.** Alle Sturmschargruppen des Bezirks Beuthen beteiligen sich am Sonntag geschlossen am Pontifikalamt und an der Jugendkundgebung im Beuthener Stadion. Am Nachmittag findet mit der anderen Jugendbewegung auf der Wiese am Schießwerder ein Volksfest statt.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg.** Sonntag Antreten zum Pontifikalamt vormittags 9 Uhr am Konvikt, Kurfürstenbrücke. Montag, abends 7 Uhr, Thing im Pfarrsaal. Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, Wölflingsthing. Sonntag Fahrt des 1. Stammes und des Wölflingsrudels.

* **DHV.-Männerchor.** Der Chor beteiligt sich geschlossen an dem Sängerkommers des Oberschlesischen Industriegaues im DSB., der am heutigen Sonnabend, 19,30 Uhr, im Kasino der Donnersmarckhütte in Hindenburg stattfindet. Treffpunkt: Haupteingang Bahnhof, 19 Uhr.

* **Männergesangverein Liedertafel.** Abfahrt zur Teilnahme am Gausängerfest in Hindenburg am

* **Wetteraussichten für Sonnabend: Im Süden Besserung; in Nord- und Mitteldeutschland noch Fortdauer des veränderlichen Wetters, aber etwas sinkende Temperaturen. Im Osten meist trübe, besonders in Oberschlesien und Ostpreußen Regenfälle.**

Kunst und Wissenschaft

Neuengagements am Oberschlesischen Landestheater

Das Theaterbüro des Oberschlesischen Landestheaters teilt mit:

Folgende Damen und Herren sind für die kommende Spielzeit neu verpflichtet: Fräulein Maisy Brauner, Opernsoubrette vom Stadttheater in Düsseldorf, Herr F. A. Schütz, lyrischer Bariton vom Landestheater in Prag, Herr Hanns Kurth, Heldenvater vom Stadttheater in Außig, Fräulein Karin Sylva, Muntere Naive vom Stadttheater in Marienbad, Fräulein Rose Friedl, Chargenspielerin vom Stadttheater in Elbing, Herr Dr. Karl Ritter, Dramaturg und Pressechef vom Stadttheater in Gießen.

„Infanterie in der Somme-Schlacht"

Uraufführung in Mannheim

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen setzte an Stelle seiner diesjährigen öffentlichen Demonstrationsversammlung in Mannheim als Werbemittel ein realistisches Frontstück aus der Feder von Philipp Schultheis, das unter dem Titel „Infanterie in der Somme-Schlacht", in sechs Bildern Leben, Leiden und Untergang einer Gruppe Soldaten behandelt. Nach dem erregten Kampf um die Verfilmung von Remarques Kriegsbuch hat das Interesse für die Kriegsliteratur begreiflicherweise stark nachgelassen. Außerdem konnten die Bühnen mit dem Drama „Die andere Seite" einen unbestrittenen Erfolg buchen. Philipp Schultheis kam also mit seinen sechs Bildern leider zu spät, um gleiche Lorbeeren ernten zu können, obgleich ein Teil der Szenen, die er lebendig macht, sich durchaus mit den Schilderungen von Remarque messen kann.

Schultheis ging es in erster Linie um das Mannschaftserlebnis, das zwischen Front und Heimaterinnerung reflektiert und in ein paar überaus wirksamen seelischen Erschütterungen fühlbar wird, sodaß man bedauern muß, daß solchen Höhepunkten mehrere Bilder gegenüberstehen, die sich in der Auswertung allzu billiger Kraftausdrücke erschöpfen und in epischer Breite verebben. Wir werden Zeuge der langsamen Zermürbung einer jungen Truppe, die schon vor der angekündigten Offensive erlahmt, weil das Gespenst des Mißtrauens durch die Reihen der Frontsoldaten geistert, das Trommelfeuer den letzten Rest von Humor erstickt und die Manneszucht sich zu lockern beginnt, weil das Verhältnis des einfachen Mannes zum Offizier die Voraussetzungen echter Kameradschaft vermissen läßt.

Die Regie von Armin Hegge verzichtete vernünftigerweise auf eine tendenziöse Unterstreichung der Milieu-Effekte und bevorzugte eine farbige, aber sachliche Behandlung der Szenen, die ihre Erlebniskraft vor allem durch Karl Haubenreißer, einen der besten Darsteller des Nationaltheaters (Feldwebel Bär) und Hans Fassot (Unteroffizier Schmieder) erhielten. Das Publikum ließ sich durch die Grundstimmung des Stückes bald gefangen nehmen und zollte lebhaften Beifall.

F. D.

Tietjen inszeniert die neue Pfitzner-Oper. Generalintendant Heinz Tietjen, der aus Bayreuth zurückgekehrt ist und nun die alleinige verantwortliche künstlerische Leitung der Staatsoper übernimmt, wird im November Hans Pfitzners Oper „Das Herz" inszenieren.

Europas jüngster Intendant. V. A. Vitali, der neue Leiter des Tessiner Rundfunks, dürfte Europas jüngster Rundfunk-Intendant sein. V. A. Vitali ist noch nicht 25 Jahre alt. Er war früher Sportjournalist, wurde im vorigen Jahr Ansager und Reporter im Berner Rundfunk und gleichzeitig Mitarbeiter an der offiziellen Rundfunkzeitschrift. Als gebürtiger Tessiner spricht er deutsch, italienisch und französisch und etwas englisch.

Waldemar von Baußnern †. Im Alter von 65 Jahren ist in Berlin, seiner Vaterstadt, Professor Waldemar von Baußnern gestorben, Komponist, Lehrer an der Akademie für Kirchen- und Schulmusik und seit einer Reihe von Jahren ständiger Sekretär an der preußischen Akademie der Künste. Seine eigentliche Heimat war Siebenbürgen, zu der er immer rege persönliche und künstlerische Beziehungen unterhielt, die er auch in einer seiner Sinfonien verherrlicht hat. Seine Laufbahn, in ihren Anfängen ziemlich bewegt, führte schließlich zu drei Stationen: Weimar, wo er Direktor der Großherzoglichen Kunstschule wurde, Frankfurt a. M., wo er acht Jahre lang an der Spitze des Hoch'schen Konservatoriums stand, und Berlin.

Hochschulnachrichten

Josef Nadler geht nach Wien? Zur Neubesetzung des Wiener germanistischen Lehrstuhls sind auch mit Professor Josef Nadler in Königsberg Verhandlungen eingeleitet worden. Nadler, ein Deutschböhme und Träger des Gottfried-Keller-Preises von 1929, ist vor allem durch seine „Literaturgeschichte der deutschen Stämme" berühmt geworden.

Berufung. Als Nachfolger des nach Berlin berufenen Historikers Caspar ist der Privatdozent an der Universität Freiburg, Dr. Hermann Heimpel, zum Ordinarius für Geschichte, vor allem mittelalterliche Geschichte, an der Universität Freiburg ernannt worden.

Stiftung eines französischen Gelehrten für Frankfurt a. M. Emile Espérandieu, der Pariser Gelehrte, der seit 1907 ein vielbändiges Corpus der Reliefs, Standbilder und Büsten des römischen Gallien und des römischen Germanien veröffentlicht, hat jetzt die zahlreichen ausgezeichneten Druckstöcke seines eben erschienenen Ergänzungsbandes bei der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Institutes in Frankfurt a. M. hinterlegt. Sie sollen dort der deutschen Wissenschaft für etwaigen Wiederabdruck zur Verfügung stehen.

Dichterakademie auch in Argentinien. Aus Buenos Aires meldet man: Die Regierung hat die Gründung einer argentinischen Dichterakademie beschlossen und zwanzig bekannte Schriftsteller als Mitglieder dieser Akademie berufen.

Wie finden die Bienen ihre Futterstelle? Der Münchener Zoologe von Frisch, der sich seit langem mit den Sinneswahrnehmungen der Tiere, namentlich der Bienen und Fische, beschäftigt, und aus dessen Schule zahlreiche Einzelarbeiten zu diesen Fragen hervorgegangen sind, berichtete in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften über neue Untersuchungen von Fräulein Opfinger über die Bedeutung des Orientierungsfluges der Bienen. Eine Biene, die eine neue Futterquelle entdeckt hat, macht, wenn sie den Platz verläßt, einen typischen Orientierungsflug. Die Untersuchung hat nun durch eine einfache Methode nachgewiesen, daß die Biene nicht hierbei, wie man vermuten möchte, sondern schon beim Anflug die charakteristischen Merkmale des Futterplatzes, wie die Form, die Farbe und die Lage zwischen den benachbarten Objekten, dem Gedächtnis einprägt. Beim Orientierungsflug achtet sie vielmehr auf weiter entfernte Richtmarken, die ihr gestatten, die Gegend der Futterquelle wieder aufzufinden.

150 Prozent mehr Menschen auf der Erde seit 100 Jahren. Seit dem Jahre 1830 hat sich die Zahl der Bevölkerung auf der ganzen Erde um rund 150 Prozent vergrößert, wie die englische Statistische Gesellschaft bei ihren letzten Zählungen errechnete. Da in Asien, Afrika und anderen minderzivilisierten Gebieten niemals genaue Erhebungen getätigt wurden, war die Feststellung, der die britische Gesellschaft unbedingte Zuverlässigkeit beimißt, sehr schwer zu treffen. Am stärksten nahm die Bevölkerung Amerikas zu. Sie hat sich seit 100 Jahren geradezu versiebenfacht.

Patent auf eine Rose. Ein interessanter Präzedenzfall im internationalen Patentrecht wurde soeben durch das amerikanische Patentamt in Washington geschaffen, das einem Blumenzüchter in New Brunswick (New Jersey) ein Patent auf eine immerblühende Rose gewährte. Es ist das erstemal, daß eine Pflanze vom Patentamt geschützt wurde. Dem Züchter wird, auf Grund des Patentschutzes, auf 17 Jahre das alleinige Recht zugesprochen, „seine Erfindung oder Entdeckung zu reproduzieren, wirtschaftlich auszunützen und zu verkaufen".

Personal-Veränderungen im Reichsheer

Ernannt mit 1. September 1931: Oberst Tscherning, St. d. A. R. 6, z. Kdr. d. A. R. 5; Major Güntzel, St. d. A. Fü. V., z. Kdr. d. F. 1.

Mit 31. August 1931 scheiden aus: Major Schimmelfennig, I. R. 16; Rittmeister von Stutterheim R. R. 1.

Mit 1. September 1931 werden versetzt: Generalmajor Beck, Kdr. d. A. R. 5, i. d. St. d. Gr. Kdos. 1; Oberstleutnant Barckhausen, Kdr. d. F. 1, i. d. A. R. 1; Major Stapf, St. d. 7. Div., i. d. Rw. M.; die Hauptleute: von Ilsemann, Rw. Min., i. d. A. R. 3; Müller (Kurt), Rw. M., i. d. St. d. 7. Div.; Schlüter, A. R. 4, i. d. St. d. A. Fü. V.; Rittmeister Rabe von Pappenheim, R. R. 15, i. d. St. d. 3. K. D.; Oberleutnant Freiherr von Bodenhausen, St. d. 3. K. D., i. d. Rw. M.; Oberarzt Dr. Tschierschke, S. 2, i. d. S. 5, S. St. Münsingen (Württ.).

Sonntag, nachmittags 1,30 Uhr, vom Landgericht. Singstunde am Sonntag vormittag fällt aus.

* **Kirchenchor St. Maria.** Am Sonntag, anläßlich der ersten Wiederkehr des Todestages des Pfarrers Niestroj, wird das Hochamt in der St.-Marien-Kirche um 8,30 Uhr früh auf eine Anregung des Kirchenchors hin für seinen verstorbenen Protektor gelesen. Nach dem Gottesdienst versammeln sich die Mitglieder des Chors am Grabe des Verstorbenen, wo ein Kranz niedergelegt wird.

* **Biochemischer Verein.** Der für Sonntag geplante Ausflug nach dem Dramatal findet wegen ungünstigen Wetters nicht statt.

* **Hausfrauenverein.** Dienstag, nachmittags 3 Uhr, Besichtigung der Akademieschule, Gutenbergstraße. Treffpunkt vor der Schule.

Bobrek-Karf

* **Landesschützen und Kyffhäuserbund.** Im Gasthaus Bossek fand die fällige Monatsversammlung statt, die sehr gut besucht war. Nach Verlesen des Protokolls wurden wieder 7 Kameraden neu in den Verein aufgenommen. Nach Erledigung der Vereinsberichte gab der Jugendführer, Kamerad Pawlik, einen Ueberblick, über den gut gelungenen Nachtmarsch am 18. Juli nach Broslawitz. Auch beteiligte sich der Verein an der Fahnenweihe des Kriegervereins Friedrichswille, wobei die akrobatische Gruppe zur Verschönerung des Festes beitrug. In Kürze ist eine Autopartie nach Leobschütz geplant. Als Abschluß des Sommers sollen die Vereinsmeisterschaften in Leichtathletik und Kleinkaliberschießen Anfang September ausgetragen werden.

* **Spiel- und Sportverein Bobrek 1910.** Die vom geschäftsführenden Vorsitzenden Bytomski geleitete Monatsversammlung fand im Hüttenkasino der Julienhütte statt. Nach Aufnahme von 2 Mitgliedern berichtete Obersportwart Danch über die Sitzung des Ortsausschusses für Jugendpflege. Am 6. Kreisjugendtreffen in Mikultschütz beteiligte sich der Verein mit 70 Mitgliedern und errang folgende Siege: Jahrgang 13/14 Kurt Kempa, 2. Preis; Jahrg. 12/11 Heinrich Kadzioch, 4. Preis. Als Endsieger im Faustball schlug Bobrek den Sp. Karf mit 51 : 41. Zu den Verbandsmeisterschaften in Leichtathletik am 30. August in Oberglogau entsendet der Verein Franzke und Grytz G. Der Verein beteiligt sich „Am Tag der Heimat" sowie an den volkst. Gauwettkämpfen in Wieschowa. Die Vereinsmeisterschaften im Schlag-, Faust- und Trommelball sowie Leichtathletik finden am 20. September auf dem Gemeindesportplatz statt. Am Sonntag, 23. August, beteiligt sich die Faustballmannschaft an dem Blitzturnier der DSB. Gau Beuthen.

* **Ausbau des Sanitätsdienstes.** Eine Vervollkommnung der bestehenden Organisation im Samariterhilfsdienst wurde der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz insofern geschaffen, als die bereits bestehenden und über die gesamte Ortschaft verteilten Unfallmeldestellen, die Tag und Nacht hilfsbereit sind, mit Telephonanschlüssen versehen wurden, deren Zentrale im Hüttenlazarett der Julienhütte liegt. Dadurch ist der gesamten Bürgerschaft die Möglichkeit gegeben, rasche Hilfe bei Unglücken im Haus, Unfällen und Krankentransporten zu erhalten, wenn sie sich der geschaffenen Einrichtung bedient. Die einzelnen Unfallmeldestellen, die mit Telephon ausgerüstet sind, tragen unter den bereits bekannten Schildern „Unfallmeldestelle" eine besondere Tafel in roter Schrift: „Fernsprecher." Folgende Unfallmeldestellen sind mit Telephon ausgerüstet: Schramm, Schalschastraße, Sgolik, Bergwerkstraße 36, Brzenk, Eisenbahnstraße 3, Schwierz, Julienstraße 6, Grzib, Bremmestraße 5, Ritsch, Bremmestraße 8, Bogutzki, Zinkhüttenkolonie 2, Cichon, Zinkhüttenkolonie 1, Portal I der Julienhütte. Die Mitglieder der Kolonne und deren Angehörige sind dahingehend angewiesen, daß ihnen gemeldete Unfälle sofort an die Zentrale im Hüttenlazarett weiter geleitet werden. In anerkennenswerter Weise haben sich bis jetzt folgende Privatanschlüsse in den Dienst dieser notwendigen Alarmeinrichtung gestellt, die kostenlos zu jeder Zeit in Anspruch genommen werden können. Gastwirt Bossek, Bergwerkstraße, Kaufmann Kaczmarek, Bergwerkstraße, Polizeiwache in der alten Schule.

*

* **Stahlhelm, BdF., Ortsgruppe Karf-Miechowitz.** Sonntag, 12 Uhr, Antreten aller Kameraden in Bundestracht am Stahlhelmheim Grabka in Karf zur Teilnahme an der Fahnenweihe des Kriegervereins Städtisch-Dombrowa. Der Appell fällt an diesem Tage aus.

Miechowitz

* **Katholische Jugendkundgebung.** Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Jugendvereine fordert die katholische Jugend von Miechowitz zur Teilnahme an der großen Jugendkundgebung im Beuthener Stadion am Sonntag auf. Geschlossener Abmarsch vom Schulhofe der Schule I um 8,15 Uhr mit Fahnen und Wimpeln.

Geldverdienen durch Fragen. Wie man sich durch Fragen Geld verdienen kann, und zwar bis zu 2000 Mark und mehr, zeigt ein zeitgemäßer Wettbewerb, den das Leipziger Meßamt ausgeschrieben hat. Es handelt sich um einen Adressen-Wettbewerb, an dem jeder teilnehmen kann, indem er feststellt, welche Geschäftsinhaber seiner Stadt als Einkäufer zur Leipziger Herbstmesse fahren. Die Bedingungen für die Teilnehmer am Wettbewerb sind beim Meßamt und bei den durch Aushang gekennzeichneten Geschäften kostenlos erhältlich.

Die Bluthochzeit in Städt.-Dombrowa

Ein Landfriedensbruch-Prozeß in vierter Auflage vor Gericht

Der tragische Tod des Fleischergesellen Haase soll aufgeklärt werden

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. August.

Am 22. Juli 1929 war es nach einer Hochzeitstanzmusik im Gasthaus zum „Schwarzen Bär" in Städtisch-Dombrowa zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Teilnehmern der Hochzeitstanzmusik und der Polizei gekommen. Dieser Vorfall, bei dem

der Fleischergeselle Gerhard Haase von einem Schupobeamten erschossen

wurde, bildete die Grundlage zu einem Landfriedensbruch-Prozeß, der genau ein Jahr später, am 24. Juli 1930, das erstemal Gegenstand einer Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht war. Von den damals angeklagten 16 männlichen und weiblichen Personen wurden 7 freigesprochen, die übrigen zu Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu 1 Jahr, 3 Monaten Gefängnis verurteilt. In der Sitzung der Großen Strafkammer vom 19. Dezember 1930, in der als Berufungsinstanz der Landfriedensbruch zum zweiten Male verhandelt wurde, wurde von den vom Schöffengericht verurteilten Angeklagten einer freigesprochen, einige erfuhren eine Milderung ihrer Strafe, bei den übrigen blieb es bei der vom Schöffengericht erkannten Strafe. Von den letzteren haben die Arbeiter Karl Scheliga und Viktor Matussek, die je zu 1 Jahr, 3 Monaten Gefängnis sowie der Arbeiter Michael Nowara, der zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden waren, von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch gemacht, sodaß der Landfriedensbruch-Prozeß zum dritten Male vor der Revisions-Instanz aufgerollt wurde. Diese hat die Strafsache zur nochmaligen Verhandlung an die Große Strafkammer in Beuthen zurückverwiesen.

Am Freitag sollte nun zum vierten Male in dieser Strafsache vor der Großen Strafkammer verhandelt werden. Von den drei Angeklagten, die durch die Rechtsanwälte Lichtenstein (Hindenburg) und Schmidt (Gleiwitz) vertreten werden, befinden sich Scheliga und Matussek in Untersuchungshaft, Nowara ist auf freiem Fuß. Vor Eintritt in die Verhandlung stellt Rechtsanwalt Lichtenstein im Einverständnis mit seinem Mitverteidiger den Antrag auf Vertagung, da eine große Anzahl von ihm genannter Zeugen nicht geladen worden ist. Die erneute Verhandlung solle doch mit zur Aufklärung des Todes des Fleischers Haase dienen. **Der Vater des Erschossenen hatte gegen die beiden Schupobeamten, die zuerst den Zusammenstoß mit den Hochzeitsteilnehmern hatten, Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet** und daraufhin vom Oberstaatsanwalt den Bescheid erhalten, daß erst der Landfriedensbruch-Prozeß, in dem der Tod des jungen Haase seine Aufklärung finden dürfte, seine Erledigung finden müsse. Die von der Verteidigung namhaft gemachten, vom Gericht aber abgelehnten Zeugen sollen aber

eine ganz andere Darstellung über die Erschießung des jungen Haase

geben, wie letztere in den bisherigen Verhandlungen von den beiden Schupobeamten gegeben wurde. Der Verteidiger beantragte daher auch die Ladung eines Schießsachverständigen und, erforderlichen Falls, auch die Exhumierung des Erschossenen, um an den noch vorhandenen Knochen diese Schlußfolgerung feststellen zu können.

Das Gericht beschloß die Vertagung und setzte einen Termin auf den 16. Oktober fest. Zu diesem neuen Termin sollen dreißig von der Verteidigung namhaft gemachte Zeugen geladen werden. Die Ladung eines Schießsachverständigen und Beschlußfassung über eventuelle Exhumierung der Leiche des jungen Haase hat sich das Gericht vorbehalten. Der Haftbefehl der Angeklagten Scheliga und Matussek wurde aufgehoben. Beide wurden aus der Untersuchungshaft entlassen.

Filme der Woche

Beuthen

„Zwei Menschen" im Palast-Theater

Dieser Tonfilm wurde nach dem berühmten Roman von Richard Voß gedreht. Im wunderschönen, wildromantischen Dolomitengebiet und im heiligen Rom. Und dieses eigenartige Milieu macht ihn so schön, so gegenwärtig. Die „drei Zinnen" als drohende, aber wirksame Kulisse, Wolken, Gebirgswässer und Waldwinter sind der physische Hintergrund, aus dem sich das Schicksal zweier, zu einander gehörenden Menschen plastisch hervorhebt. Man fühlt mit, man ist eng verknüpft mit dem Schicksal dieser beiden jungen Menschen, deren innige Liebe sogar soweit geht, daß ein heiliger Eid gebrochen wird. Im ganzen ist ja die Handlung sehr tragisch. Muß es aber auch sein. Trotzdem hat die glückliche Hand des Spielleiters Erich Waschnuk all zu stark Sentimentales gemildert. Den Junker Rochus, der nach einem unglückseligen Gelübde seiner Mutter Priester wird, verkörpert Gustav Fröhlich sehr ansprechend und sehr gut bei Stimme. Charlotte Susa als Judith ist seine Gegenspielerin, und auch hier spürt man höchstes, künstlerisches Können. Friedrich Kayßler, als Kardinal, hat sich gleichfalls in seine Rolle bis zum Aeußersten eingeführt. Auch die Beibesetzung ist in besten Händen. Die Tonübertragung ist einwandfrei. „Zwei Menschen" sind ein durchaus in allen Teilen gelungener Film, der sein Publikum finden wird. Das Programm wird ergänzt durch den Kriminalfilm „Illusion" in dem Conrad Veidt die führende Rolle übernommen hat. Außerdem werden die Lachmuskeln in Bewegung gesetzt durch das vorzügliche Lustspiel „Atlantic City".

„Symphonie der Liebe" in den Thalia-Lichtspielen

Dieses gelungene Ergebnis rumänischen Filmschaffens mit den einwandfreien Außenaufnahmen recht stimmungsvoller rumänischer Landschaften verdient Anerkennung. Der dramatische Bau der Handlung erinnert an den Inhalt älterer Kinodramen, die allerdings nur zwei Akte hatten. Hier ist die Handlung zu einem Großfilm ausgeweitet, in dem die Komik zu ihrem Rechte kommt. Die Darsteller J. Livescu und Alexander Critico fallen durch ein angenehmes Äußeres auf. Vivian Gibson ist als Salondame und Grit Haid als blondzöpfige Naive wirkungsvoll. Letztere wirkt auch in dem noch zur Vorführung gelangenden überaus spannenden Hochgebirgsdrama „Der Schuß im Morgengrauen" gemeinsam mit der schönen Gritta Lay und dem schmucken Weiß-Ferdl. Als dritter Großfilm wird das Gesellschaftsspiel „Der Don Juan von 50 Jahren" gezeigt, das ebenfalls einen tragischen Ausgang nimmt. Geneviève Cargèse, Simone Baudry und Léon Mathot sind hier die Hauptdarsteller.

„Nie wieder Liebe" im Intimen Theater

Das in den Kammerlichtspielen mit großem Erfolg vorgeführte entzückende Tonfilm-Lustspiel „Nie wieder Liebe" gelangt seit Freitag im Intimen Theater zur weiteren Vorführung. Die wunderschöne, ausgelassene Geschichte eines Schiffes voller Weiberfeinde, die mitsamt ihren Grundsätzen an einem Paar der entzückendsten Mädchenaugen elend Schiffbruch erleiden, wird auch in diesem Vorführungssaal viele neue Freunde finden. Dafür bürgen die anmutige und liebreizende Lilian Harvey, der große Schwerenöter und „Held aller Mädchenträume" Harry Liedtke und der urdrollige Felix Bressart, die mit geschmackvollem Spiel die Augen entzücken und die Herzen froh stimmen.

„Im Geheimdienst" in den Kammerlichtspielen

Ein Groß-Tonfilm, der die Besucher von Anfang bis Ende in atemberaubender Spannung hält. Das Schicksal eines deutschen Agenten, der im Weltkriege versucht, Aufmarschpläne für eine russische Offensive an sich zu bringen, wird in lebenswahrer Weise geschildert. Willy Fritsch spielt meisterhaft die Rolle des Spions in der Maske des Konzertgeigers Higgins. Seine Partnerin Brigitte Helm wird in schwere Gewissenskonflikte verstrickt. Die Liebe zu ihrer deutschen Heimat und die Pflicht gegen ihren russischen Gatten ringen miteinander, bis — ganz natürlich — die Stimme des deutschen Herzens den Sieg davonträgt. Dazwischen webt der russische Geheimdienst, die berüchtigte Ochrana seine Netze. Ausgezeichnete Aufnahmen, gute Musik, exaktes Spiel, auch der sonstigen Handelnden, darunter Harry Hardt und Oskar Homolka, tragen wesentlich dazu bei, die Besucher zum Miterleben zu zwingen. Im Beiprogramm läuft neben der üblichen Ufa-Woche ein guter Kulturfilm.

„Dienst ist Dienst" im Delitheater

Wie sich unsere Väter an den Militärhumoresken eines Hackländer und Freiherrn von Schlicht ergötzt haben, freut sich auch die heutige Generation an Militärschwänken, besonders wenn sie so gut aufgemacht sind wie dieser. Im Mittelpunkt der bunten Handlung, die in der k. und k. Donau-Monarchie spielt, steht natürlich das Schmerzenskind des Regiments, Kaczmarek, ein Soldat von polizeiwidriger Dummheit, der aber immerhin dafür zu gebrauchen ist, leichtlebige Offiziere aus peinlichen Lagen zu retten. Nun, es wird etwas toll gelebt in dieser kleinen Garnison. Weshalb liegt sie aber auch in einer Gegend, wo sich Füchse und Hasen gute Nacht sagen. Es ist einfach gar nichts los. Die Abende bei der gestrengen Majorin, die ihre Offiziere zu klassischer Musik erziehen will, sind der Gipfelpunkt der Langeweile. Erst ein Kabarett-Gastspiel bringt Leben „in die Bude" und keiner, von Kaczmarek aufwärts bis zum inspizierenden General, kann sich den Reizen der Ueberbrettldamen entziehen. Und so geschehen tolle Verwickelungen. Es geht aber doch alles gut aus und gerissene Ehebande knüpfen sich wieder, fester als zuvor. Jede, auch die kleinste Rolle, ist in besten Händen. Wenn auch Fritz Schulz als Kaczmarek etwas zu sehr übertreibt, man lacht herzlich über ihn. Ralph A. Roberts spielt einen Major, wie ihn Roda-Roda nicht besser geschildert hat. Maly Delschaft verkörpert den Schrecken der Garnison überzeugend. Die Besucher kommen aus dem Lachen nicht heraus. Das Programm füllten ein Farbenfilm und die Emelkawoche, die Tonaufnahmen von der Arktisfahrt des Zeppelins und Bilder von dem Berliner Aufenthalt Bernhard Shaws bringt.

Gleiwitz

„Salto mortale" in den UP.-Lichtspielen

Als Eröffnung der Winterspielzeit bringen die UP.-Lichtspiele, am Freitag feierlich durch ein Orgelsolo eingeleitet, den Dupont-Film „Salto mortale" heraus. Der Handlung des Films liegt ein Roman von Alfred Machard zugrunde. ein Artistenstück mit einer psychologisch gut entwickelten Liebeshandlung. In der Regieführung erkennt man Dupont wieder, wenn er mit sparsamen tonlichen Mitteln, sparsamer Verwendung der Sprache der Handlung eine hervorragende Dynamik gibt, das Tempo verzögert und dann wieder losrasen läßt, seine Bildmomente durcheinanderkomponiert und dann die Handlung auch in Darstellung und Bild der Katastrophe zujagt. Die Pracht einer großen Ausstattung verwendet Dupont ebenso wie die als selbstverständlich betrachtete gute Darstellung nebenher, um in immer wieder wechselvollen Bildern die Handlung anzutreiben. Die Hauptrollen spielen Anna Sten, Reinhold Berndt, Adolf Wohlbrück in glänzend abgewogener Bewegung und Geste; Anna Sten mit einer höchst ausdrucksvollen Mimik, mit feinen Bewegungen. In dem ganzen Zirkusmilieu ist mit Typen sonderbarer Art nicht gespart. Auch die Zirkustiere spielen förmlich mit, und die mit ihnen gedrehten Szenen sind fast Studienstücke. Auch Musik und Schlager sind wirkungsvoll in den Gang der Handlung hineingesetzt. Die klangliche Wiedergabe ist gut, die Spannung der Handlung wird in der Musik verstärkt. — Zu Beginn des Programms läuft ein prachtvoller Tierfilm.

„Im Geheimdienst" in der Schauburg

Das seiner Natur nach schon interessante und spannende Thema wird hier in einer fesselnden Handlung dargestellt. Liebe und Spionage, dazu gefährliche Situationen, Verfolgung, Flucht und alle Momente eines kriminellen Stückes werden zu einem höchst wirkungsvollen Filmstück zusammengestellt. Ueberzeugende Motive nehmen der Handlung das Unwahrscheinliche, das gerade bei diesem Thema schwer zu vermeiden ist. Das Milieu der hohen Militärs und die eigenartige Stimmung der russischen Landschaft werden in gleicher Weise zu Gestaltungsmomenten des Spiels. Brigitte Helm spielt gewandt die im Mittelpunkt der Handlung stehende Frau, Willy Fritsch, mehr noch Homolka, Theodor Loos und Kayßler geben der Darstellung Format.

Rokittnitz

* **Unbefugter Grenzübertritt.** Wegen unbefugten Grenzübertritts wurde hier auf dem Dominialgelände ein polnischer Staatsangehöriger festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt.

* **Katholischer Gesellenverein.** In der letzten Monatsversammlung, die vom Präses, Pfarrer Plonka, geleitet wurde, wurde nach Aufnahme neuer Mitglieder über die letzte Wanderversammlung in Miechowitz, den Besuch des Rudaer Brudervereins sowie über das Fahnenweihfest in Tarnowitz, zu dem der Rokittnitzer Verein eine Fahnenabordnung entsandt hatte, Bericht erstattet. Ferner wurde die Beteiligung an der in Beuthen am Sonntag stattfindenden Jugendkundgebung besprochen. Es wurde beschlossen, auch an dem Pontifikalamt teilzunehmen. Der Abmarsch erfolgt um 7,15 Uhr vom Vereinslokal. Des weiteren wies der Präses auf das am 1. September zur Aufführung kommende Mysterienspiel „Zwei Wege" und auf das auf den 22. November festgesetzte Rokittnitzer Parochialfest hin. Nach einigen belehrenden Ausführungen über die „Wanderfürsorge" wurden einige Diözesan-Nachrichten bekannt gegeben und auf die am 18. November in Breslau stattfindende Seniorenkonferenz aufmerksam gemacht. Im Anschluß daran sprach der Senior Jezußek über das Wesen des „Wanderns" im Geiste des Handwerks. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch, dem 2. September, statt.

Cosel

* **Geistesgegenwärtiger Lebensretter. Die Maria Sacher, Kostenthal, fuhr ihr zwei Jahre altes Kind spazieren. In dem Gutshofe bei Walliczek fuhr sie versehentlich gegen eine Bohle. Das Kind stürzte zum Schrecken der Mutter in den 9 Meter tiefen Brunnen. Geistesgegenwärtig sprang der Schloßkutscher Johann Cielanga dem Kind nach und brachte es durch Hochziehen an dem Brunnenrohr der unglücklichen Mutter in besinnungslosem Zustand wieder.**

* **Personenkraftwagen zertrümmert.** Auf der Chaussee von Grauden nach Leobschütz war ein Kraftwagenfahrer mit dem Montieren des Hinterrades beschäftigt. Der Wagen, der zu Tale stand, kam ins Rollen und stürzte eine sieben Meter tiefe Böschung hinunter. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich, da die gesamte Karosserie des Wagens zertrümmert ist. Menschenleben kamen nicht in Gefahr.

Rosenberg

* **Hundesperre. Mit Wirkung vom 16. August ist über folgende Ortschaften die Hundesperre verhängt worden: Uschütz, Seichwitz, Neudorf, Busow, Donnersmark, Landsberg, Wienskowitz, Paulsdorf, Jastrzygowitz, Koselwitz, Gohle und Krysanowitz.**

Alt-Gleiwitzer Heiratsmarkt. Eine ganz außergewöhnliche Veranstaltung für Gleiwitz ist der am kommenden Sonntag, dem 23. August, in der Schweizerei stattfindende **Erste Alt-Gleiwitzer Heiratsmarkt.** Der große, heimliche Garten mit dem idyllisch gelegenen Gondelteich sowie die Terrasse und der Saal sind prächtig dekoriert. Mit einem großen Festumzug durch die Straßen von Gleiwitz beginnt das eigentliche Fest. Das abwechslungsreiche Programm wird mit einem Eröffnungskonzert eingeleitet. Ab 12 Uhr mittags beginnt der Heiratsmarkt. Während der Brautschau ist für allerlei Belustigungen wie Damen-Schönheitskonkurrenz, Bubikopf- und Langzopf-Prämiierung, ferner Gartenpost und Telegraphenamt, Preisschießen usw. gesorgt. An die Herren ist ebenfalls gedacht worden, und zwar findet die Prämiierung des dicksten Herrn sowie des größten Herrn statt. Um 6 Uhr erfolgt die Prämiierung des schönsten Paares mit gleichlautenden Nummern. Bei einbrechender Dunkelheit beginnt der große Heiratsmarktumzug mit Fackeln und Musik nach dem Saale. Während des großen Festballes finden Walzerprämiierungen, Gratisverlosungen u. a. Belustigungen aller Art statt. Sogar Pat und Patachon Nr. 2 werden anwesend sein, um für beste Stimmung und reibungslose Abwickelung des Verkehrs Sorge zu tragen. Drei Kapellen, darunter die beliebte Gildehofkapelle, werden ununterbrochen mit moderner Tanzmusik aufwarten. Die Eintrittspreise sind sehr mäßig gehalten. **Man beachte die Plakate an den Litfaßsäulen sowie das morgige Inserat.**

Unterhaltungsblatt

Nr. 231 — Ostdeutsche Morgenpost — 22. August 1931

Die Frau ohne Liebe

30

Von REINHOLD EICHACKER

In gewaltigem Satz schwang er sich seitwärts hoch und fiel in tiefen Schnee. Einen Augenblick nur stützte er sich fest auf. Dann stand er sicher da, mit wild atmender Brust.

„Bahn frei! He! Frei!" schrie der Ordner hinauf. Doch die Menge gehorchte dem Zuruf nicht mehr. Alles drängte zur Hütte hinab, wollte Thorleiv selbst sehen. In Truppen geballt eilte man auf ihn zu.

Thorleiv hatte den einen Ski auch abgeschnallt. Langsam wurde ihm klar, was er eben erlebt. Die Frage nach Ursachen stieg in ihm hoch. Wie war das nur möglich? Wodurch fiel der Ski? Da zerriß lauter Beifall die frostklare Luft. Thorleiv sah nach dem Brett.

„71!" las er. Das hieß Sieg, trotzdem Sieg!

Da war man schon bei ihm, faßte ihn bei der Hand, lachte, fragte und schrie. Lautes Sprachengewirr prasselte auf ihn los. Niemand wartete ab, welche Antwort er gab. Er verneigte sich nur, dankte, fragte zurück. Jeder sprach auf ihn ein, hatte anders gesehen als der Nachbar vor ihm.

Morlan drängte sich rücksichtslos zu Thorleiv durch und umarmte ihn stumm.

„Komm —, zum Zelt!" keuchte er, ohne Atem vom Lauf.

Hastig zog er ihn ins Sanitätszelt hinein, das jetzt weit offen stand. Die Zuschauer ebbten allmählich zurück. Die Konkurrenz nahm ihren weiteren Lauf, doch war jede größere Spannung vorbei. Thorleivs bestandener Sprung, auf nur einem Ski, blieb die Sensation, hielt die Menge in Bann. Man vergaß fast darüber den glänzenden Sieg. —

Morlan hielt Thorleivs Hände noch immer gefaßt, in begeistertem Griff.

„Die Sekunden möchte ich lieber nicht nochmals erleben!" sagte er rauh.

„Hast du eine Ahnung, wie alles geschah?" fragte Thorleiv zurück.

Der Regisseur schüttelte zweifelnd den Kopf.

„Gerissen etwas . . . an der Bindung vielleicht — ich versteh' davon nichts."

Ein Hilfsordner brachte den fehlenden Ski. Der Norweger ging mit ihm schnell vor das Zelt, hielt die Bindung ans Licht. Wie ein Blitz zuckte ihm die Erkenntnis durchs Hirn.

„Das sieht doch aus wie zerschnitten!" rief Morlan verblüfft. Thorleiv beugte sich vor. Wie, um besser zu sehen. Er vermied Morlans Blick. Alles stand klar vor ihm. Wie in greller Vision. Eifersucht — Weib — Keine andere trug seine Skier als sie. Wo blieb Frau Dina jetzt? Wut und Mitleid, Verachtung stieg in ihm hoch. Er kämpfte mit sich —.

„Gerissen!" sagte er kurz. „Los — wir wollen jetzt gehen. Warum kommt Helga nicht?"

Sein Verlangen, die Freundin jetzt wiederzusehen, trieb ihn auf die Bahn. Er stieß fast den Mann um, der eben ins Zelt eine Tragbahre zog und ins Innere kam. Der Sportarzt trat schnell an die Träger heran.

Halb teilnahmslos blickte der Norweger hin. Wie ein Schlag traf es ihn. — „Helga?! — Was? — Morlan! — Was ist geschehen?"

Er lief auf sie zu.

„Eine tiefe Ohnmacht — der Schreck," gab der Arzt ihm Bescheid.

„Jeder hat mal nun nicht Ihre Nerven, mein Herr."

Thorleiv hörte nicht hin. Morlan hatte die Hände der Freundin gefaßt und sah totenblaß in ihr erbleichtes Gesicht.

„Mach doch los!" herrschte er wild zu Thorleiv zurück. „Du bist Arzt!"

Qual und Angst sprachen aus seinem Blick.

Da schlug Helga die fragenden Augen groß auf, zog sich ruckweise hoch — sah verwundert umher —

Thorleiv legte erlöst seinen Arm hinter sie. Helga zitterte leicht, als sie alles begriff.

„Thorleiv lebt?" fragte sie, Glück und Zweifel im Ton. Mühsam hob sie sich auf und trank hastig den Wein, den der Sportarzt ihr bot.

Der Norweger wurde tief rot vor dem Blick, mit dem sie ihn umfing.

„Ja, — er lebt!" sagte er, vom Gefühl übermannt. „Und Sie halfen dabei."

„Er wird Weltmeister sein," setzte Morlan hinzu. Doch er sah sie nicht an. Helgas Blick hatte ihm ihr Geheimnis enthüllt, das ein Urteilsspruch war. Thorleiv siegte auch hier . . .

* * *

Mit schwerem, langsamem Schritt stieg Morlan den Weg zum „Haus Friedheim" hinauf. In den Bäumen zur Seite stand schweigende Nacht. Nur der silberne Streifen vor ihm war belebt. Durch das Netzwerk der Bäume fiel glitzerndes Licht und warf Spitzen und Zacken quer über den Weg. Ein lenzwarmer Föhn strich den schlafenden Wald. Unaufhörlich knirschte und zuckte es in dem Gezweig.

Morlan blieb stehen. Er lehnte sich lange Zeit an einem Baum und sah träumend zum frostklaren Himmel hinaus. Langsam, lautlos, hoch über den Wipfeln wanderte die volle Scheibe des Mondes durch endlose All dahin. Wie Menschenaugen blitzten und lockten die Sterne herab. Weit, fern, unerreichbar.

Er fühlte sich einsam, — allein auf der Erde, von allem verstoßen, was Licht war und Freude. War dies seine Zukunft, sein weiteres Leben? Ein Wandern im Schatten, im trostlosen Dunkel? Es preßte ihm würgend die Kehle zusammen, wenn er daran dachte. Wie konnte ein Mensch doch verlassen sein, mit seiner Liebe! Im brausenden Leben auf einmal vereinsamt. Wie weh tat der fordernde Ruf in die Sonne, wenn kein Echo zurückkam. Neben ihm sank eine dicke Schichte Schnee von den Aesten, zerstäubte im Fallen. Er riß sich zusammen und stieg müde weiter. — Seine Gedanken umkreisten den Garten, aus dem er geflohen. Seit vier Tagen waren sie in Villa Friedheim, als Gäste van Heydens. Der Holländer hatte sie selbst angeboten, als er im Gespräch hörte, daß Morlan ein ähnliches Filmmotiv suchte. Das Haus war geeignet, auch seine Umgebung. Morlan hatte das volle Verfügungsrecht über die Räume, van Heyden selbst konnte sich noch nicht entschließen, das Haus zu bewohnen, weil in ihm zu stark die Erinnerung lebte.

Ungestört hatte der Regisseur alles erledigt, was dem Film noch fehlte. Er hatte die Außenaufnahmen mit Helga am Morgen beendet. Nur für Thorleiv und die Komparserie blieb noch etwas zu drehen. Die Zeit in St. Moritz stand vor ihrem Abschluß. Drei Monate fast. War es lang, oder kurz? fragte er sich im Gehen. War Zeit wirklich Maßstab für das, was man lebte? Er fühlte sich durch diese Wochen gealtert, wie durch viele Jahre. Erschüttert, verändert. Seit Helga Solani ihn mit sich riß, auf einen Weg, der ihm fremd bleiben mußte.

Was war es, das sie ihm so wesensfremd machte, obwohl er sie liebte mit all ihren Rätseln? Das ihn leiden ließ, statt, wie sonst, zu besitzen? War sie ihm denn näher als drüben der Stern, der ihn kaltglitzernd ansah, ihn aufschauen machte? — Was zwang ihn, sich an ihre Fersen zu heften, ihr wehrlos zu folgen, anstatt sie zu fliehen? Sie blieb unerreichbar —

„Nein!" stöhnte es in ihm — „für mich unerreichbar —! Für mich — nicht für Thorleiv . . ."

Wieder irrte sein Denken im Kreise. Thorleiv — Thorleiv —! Warum spielten die beiden mit ihm Verstecken? Hielt man ihn für blind? Glaubte Helga, er sähe nicht in ihren Blicken, daß sie einig waren, sich jauchzend umarmten mit jedem Gedanken und mit jedem Worte.

Warum hüllten sie beide sich jetzt noch in Masken vor ihm, statt offen zu sprechen: wir lieben uns, Morlan. — Ich kann dir nicht helfen.

Dies Schweigen der Freunde schloß ihn plötzlich aus, machte ihn arm und einsam. Er hätte auch dies Opfer liebend gebracht, wenn es zu Helgas Glück war. Hätte weiter geschwiegen, mit blutendem Herzen. Doch warum entzog sie ihm auch ihre Freundschaft, das alte Vertrauen, für das er gelitten? —

Haus Friedheim wuchs plötzlich vor ihm in das Mondlicht. Der rechte Teil, gegen den Piz Rosatsch, der wie ein Märchenspuk durch schmale Schatten der Wolken belebt schien, war noch halb beleuchtet. Er ging durch den Park zu dem seitlichen Eingang und schloß leise auf. Seinen Mantel hing er in den prunkvollen Vorraum.

Die Türe zum Wohnzimmer war angelehnt. Um ihn war alles dunkel, doch vorn im Musikzimmer hörte er Stimmen. Ein Lichtschimmer fiel durch die breite Portiere. Sie waren noch auf. Ruhig ging er hinüber. Der mächtige Smyrna verschlang seine Schritte. Er griff nach dem Vorhang, um ihn fortzuziehen. Da kam ihm ein Zweifel, der ihn zögernd machte. Störte er nicht nur? Was sollte er drinnen? — Da hörte er Worte, die ihn aufhorchen ließen. Mehr durch die Betonung, als durch ihren Inhalt. — Es war Helgas Stimme. Jetzt sprach wieder Thorleiv, — drängend, werbend, ja fordernd.

„Helga, warum verstellen Sie sich? Warum sprechen Sie anders, als Sie wirklich fühlen? Ein Wort könnte täuschen, ein Blick könnte lügen — ein Herz aber nicht. Ihr Herz sprach, als Sie damals ohnmächtig wurden. Als ich in Gefahr war. Ich bin Arzt genug, um ein Herz zu verstehen, wenn es plötzlich aussetzt. Das läßt sich nicht leugnen, ich liebe Sie, Helga, — und Sie lieben mich. Warum noch dies Verstecken?!" Schweigen lag in dem Dunkel. Morlan hielt sich am Vorhang. Also hatte er Helga doch unrecht getan. Thorleiv sagte nicht du, warb noch um ihre Liebe. Wie ein flackerndes Licht wuchs in ihm neue Hoffnung . . .

Da traf ihn ein Ton, der ihm zuckend ans Herz griff. Schluchzen, Glück war darin, Menschenqual, weher Aufschrei —

„Ja!" rief Helga gedämpft, — mit fremdklingender Stimme — „Ja, ich liebe dich, Olaf! Liebe dich, schon seit du hier bist!" — „Helga!"

Dann Stille. Das Dunkel um Morlan riß ihn von dem Vorhang. Er wollte nicht hören, was jetzt kommen mußte. Er durfte es nicht mehr. Er floh wie gehetzt durch die einsamen Gänge, hinauf in sein Zimmer. Im Herzen das Bild heißer, wilder Umarmung . . . Stunden lag er, ohne Ruhe zu finden. Da hörte er leises Geräusch auf der Treppe. Der Klang zweier Schritte, das Knacken des Lichtschalters neben der Türe. Sein Ohr preßte sich in das lautlose Dunkel des riesigen Zimmers. Ein hastiges Flüstern kam wieder vom Gang her — die Stimme des Mannes. Er glaubte das Weben des Mondlichts zu hören, — das Scharren der Schuhe. — Jetzt öffnete Helga die Türe ihres Zimmer — stand noch auf der Schwelle . . . ihr Arm streifte leise die Wand, die ihn trennte — dann — jetzt — kurzes Gleiten — ein Gegenstand rückte — die Schritte des anderen . . . folgten . . . kaum hörbar, und doch wie ein Donner in seinem Hirn schallend . . . Die Türen des Nebenraumes schlossen sich leise . . .

Da warf Morlan sich, wie gefällt, auf sein Lager. Er biß in die Kissen, um nicht aufzuschreien . . .

* * *

„Jetzt weißt du es, Olaf, warum ich die ganze Zeit schwieg und mich vor dir zurückzog."

Helga Solani lag auf ihrem Diwan, den schönen Kopf weit hintenüber geneigt, daß sie durch das Balkonfenster Sterne und Mond sah. Sie hielt ihre Hand in der Rechten des Mannes, der neben ihr auf einem Fell saß und lauschte. — den Kopf in den Falten des Kleides vergraben, das zu ihm herabhing.

„Verstehst du mich jetzt?" fragte sie nochmals zärtlich.

Er hob seinen Kopf und umschlang ihre Hüften.

„Wie kann ich verstehen, daß du mich verlassen willst!" sagte er stöhnend. „Mein Hirn hört die Gründe, mein Herz aber wehrt sich. Ich kann nicht verstehen. Ich kann nicht, — ich will nicht! Wir könnten so glücklich sein, in unserer Liebe!"

„Wirklich?"

Die Frage kam leise und war schon die Antwort.

„Kannst du dir Helga Solani vorstellen als Arztfrau? Als Frau auf dem Lande? Fernab von der Großstadt und von ihrem Leben? Kannst du dich selbst als meinen Ehemann denken?"

„Nein," sagte er ehrlich. „Ich weiß nur, daß ohne dich mein Leben leer ist. Daß ich's nicht ertrage."

Minutenlang lag sie in stummen Gedanken. Sie streichelte träumerisch durch seine Locken.

„Glaubst du, ich litte nicht auch?" fragte sie endlich ruhig. „Nächte habe ich schlaflos gelegen und an uns gedacht. An das, was nun werden soll. Wie durch ein Glas lag mein Leben vor mir. Alles lebte ich dreifach, was jetzt kommen mußte. Ich habe solche Visionen schon seit meiner Kindheit. Ich weiß dann oft nicht, ob es wahr oder Traum ist. Einmal, als ich verzweifelt war durch all mein Grübeln, kam solch ein Bild über mich. — ein Erlebnis. Ich sah keinen Ausweg mehr. Sollte ich scheitern mit all meinen Plänen und Pflichten? Zerbrechen, durch Liebe? Zurücksinken in den gewöhnlichen Alltag? Mich selbst vor mir schämen, weil ich viel zu schwach war für all meinen Hochmut? Der ganze Kampf, meine Mission — und dann — Ehe, wie alle? Nein, schrie es in mir. Meine Liebe schrie anders. Ich konnte nicht mehr. Wollte nichts mehr als sterben."

Thorleiv zog ihre Hand heftig an seine Lippen. Er ließ keinen Blick von den Augen des Mädchens, das ins Mondlicht träumte. — „Es war wunderbar — ein Gefühl leichten Schwebens — Ich sah unser Denken. Sah, wie alles sich Glied an Glied weiter reihte. Es gab nicht Vergangenheit, gab keine Zukunft, — es war alles eins, alles war gegenwärtig. Ich hatte beschlossen, zu sterben, floh aus dem Hotel, hinauf in die Berge, den Weg zur Corviglia-Hütte. Es war aber gar nicht die richtige Hütte. Irgendein Haus, — ach, ich sehe es so deutlich! — Es lag zwischen hohen und mächtigen Gletschern. Ich wußte, wir waren dort glücklich gewesen und hatten erkannt, daß wir uns beide liebten . . . Ich hatte die Skier bei mir, wollte zu einem Abgrund, bei dem wir gefilmt hatten, — ganz hoch in den Bergen. Dort in deinem Reich wollte ich den Tod suchen. Wie durch einen Unfall. Nur du würdest später die Wirklichkeit ahnen. Ich kam zu der Hütte und wollte gleich weiter, gehetzt und verzweifelt. Da zwang es mich, dir noch zum Abschied zu schreiben. Als Skimeister kanntest dich ja jede Hütte. Ich ließ einen Brief zurück, den man dir später ins Tal bringen sollte, wenn man nach mir suchte. Ich sagte, du würdest noch selbst hinaufkommen . . . Und das war das Seltsame in meinen Träumen. Ich lebte uns beide. Du liebtest mich auch, doch du kämpftest dagegen. Du warst morgens auf einen Gipfel gestiegen, um dort in der Einsamkeit Ruhe zu finden, mit dir klar zu werden. Du hattest beschlossen, sofort abzureisen, um mich zu vergessen. Beim Abstieg kamst du an der Hütte vorüber. Der Hüttenwart gab dir den Brief. Du warst starr, lasest meinen Entschluß, dort im Abgrund zu sterben, und auch mein Geständnis, daß ich dich stets liebte. Du warst wie von Sinnen in deiner Verzweiflung und stürztest mir nach.

(Schluß folgt)

Vor der Erfindung einer Seh-Prothese

Anläßlich eines gänzlich belanglosen Alimentationsprozesses kamen in einem Wiener Gerichtssaal interessante Dinge zur Sprache. Ein Mann namens Josef Gartlgruber — 56 Jahre alt und als Privatgelehrter engeren Fachkreisen bekannt — hatte sich für unzuständig erklärt, für seine beiden unehelichen Kinder monatlich Alimente zu zahlen, weil er nur über ein Einkommen von 30 Schillingen (18 Mark) im Monat verfüge. Es wurde aber nachgewiesen, daß er außerdem von irgend einer Seite monatlich 300 Schillinge erhalte. Gartlgruber gab das zu, betonte aber, daß er nicht berechtigt sei, dieses Geld irgendwie für sich zu verwenden, sondern es stamme von einem Konsortium und werde gegeben, um seine Erfindung zu vollenden. Und diese Erfindung ist eben, was uns interessiert.

Gartlgruber behauptet nämlich, daß das Sehvermögen ein physiologischer elektrovitaler Prozeß des Sehzentrums sei und daß es daher möglich sein müsse, Blinde, deren Sehzentrum nicht zerstört ist, auf elektrotechnischem Wege mittels einer Seh-Prothese wieder sehend zu machen. Der Prager Universitätsprofessor Dr. Pfandler hat ein ausgezeichnetes Gutachten über die Erfindung abgegeben, und der Wiener Augenarzt Dr. Guggi brachte dann das Konsortium, in dem Aerzte und Industrie gleichermaßen vertreten sind, zusammen und sorgte dafür, daß Gartlgruber monatlich eine kleine Summe ausgesetzt wurde, damit er imstande ist, seine Erfindung auszubauen und zu vollenden.

Dr. Guggi trat in dem Prozeß auch als Zeuge auf und bekundete, daß seiner Ansicht nach es sehr wohl möglich sei, auf dem von Gartlgruber beschrittenen Wege Blinde „sehend" zu machen. Es handelt sich bei der Erfindung um ein eingebautes künstliches Auge, welches an das intakte Sehzentrum angeschlossen ist und auf elektrischem Wege den Kranken befähigt, alle Gegenstände wahrzunehmen. Sobald die Erfindung ausgearbeitet ist, wird das Konsortium diese als Patent anmelden und dann Gartlgruber am Gewinn beteiligen. Vorläufig muß man der ganzen Angelegenheit noch etwas skeptisch gegenüberstehen, darf aber nicht vergessen, daß Leute, wie der in Wien bekannte Augenarzt Dr. Guggi und der Prager Professor Dr. Pfandler, die Sache nicht mit ihrem Namen decken würden, wenn es sich um eine reine Phantasterei handelte. **F. F.**

Auch die Russen suchen Gold!

In den unbekannten Gegenden des Pamirgebirges in Russisch-Turkestan vermutet die russische Regierung, nach den Forschungsergebnissen der Sowjet-Gelehrten, reichhaltige Goldfelder. Dieser Tage brach eine Expedition von Moskau aus nach diesen Gebieten auf. Insbesondere erwarten die Leiter der Expedition reiche Goldvorkommen im höchsten Gipfel des Gebirges, im „Garmo". Im Volksmunde wird dieses Gebiet der „Weiße Fleck" genannt.

Aus aller Welt

Dreimal Anklage gegen Knut Hamsun

Der große Unnahbare, der Dichter Knut Hamsun, der jedes Auftreten in der Oeffentlichkeit peinlichst vermeidet, der jedem Interview, jeder Ovation im großen Bogen aus dem Wege geht, wird sich nun doch der Oeffentlichkeit zeigen müssen. In drei verschiedenen Prozessen wird er demnächst als Angeklagter vor dem Richter erscheinen und sich gegen Ehrenbeleidigung verantworten müssen. Diesen Umstand verdankt der Dichter seiner autolenkenden Gattin. Die Vorgeschichte dieses Prozesses, auf den ganz Norwegen mit ungeheurer Spannung wartet, ist folgende: Vor etwa 8 Tagen fuhr Knut Hamsun mit seiner Frau auf der Straße von Christianstadt nach Grimstadt in seinem Auto. Am Lenkrad saß, wie gewöhnlich, seine Frau. Ein Ingenieur, der hinter dem Wagen Hamsuns fuhr, wollte nun vorbeikommen und hupte unaufhörlich. Aber Frau Hamsun gab den Weg nicht frei und soll auch sonst vorschriftswidrig gefahren sein. Bei einer Tankstelle stellte nun der Ingenieur Frau Hamsun zur Rede, worauf der Dichter ihm vorwarf, daß er nicht wisse, wie man sich einer Dame gegenüber zu benehmen habe. Es entwickelte sich ein ungeheuer lauter Streit, bei dem Hamsun Worte gebraucht haben soll, die nicht gerade salonfähig und schon gar nicht höflich waren. Der Ingenieur verklagte daraufhin den Dichter wegen Ehrenbeleidigung. Als Hamsun die Vorladung zum Gericht erhielt, erstattete er gegen den Ingenieur Anzeige wegen fahrlässiger Gefährdung der Sicherheit beim Autofahren, worauf der Ingenieur Frau Hamsun wegen Uebertretung der Verkehrsvorschriften belangen ließ. Und in all diesen Prozessen wird sich der Dichter zeigen müssen. Armer Knut Hamsun! Die Journalisten von Schweden und Norwegen packen bereits ihre Koffer.

Die eine „Braut" mit dem Eigentum der andern beschenkt

Berlin. Der 28jährige Bühneninspizient Kollmar, der nach seiner eigenen Angabe in glücklichster Ehe lebt, stand wegen Heiratsschwindels vor dem Schöffengericht Schöneberg. Auf Grund von Zeitungsinseraten hatte er die Bekanntschaft zweier Hausangestellten gemacht, denen er beiden die Heirat versprach und ihre Ersparnisse abnahm. Den Koffer der einen Braut, der ihren gesamten Besitz an Kleidung und Wäsche enthielt, nahm er „aus Gefälligkeit" an sich und beschenkte mit einem Teil der darin enthaltenen Sachen die andere Braut, um sie in ihren Zukunftshoffnungen sicherer zu machen. Den restlichen Teil sowie das erschwindelte Bargeld, etwa 400 Mark, will er nur dazu verwandt haben, zu Hause der dringendsten Not abzuhelfen. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust.

Tapferer Lebensretter

Berlin. Eine mutige Tat vollbrachte ein junger Berliner Student, von Adlerstein, aus der Alvenslebenstraße gelegentlich eines Ausfluges an den Todnitzsee bei Königswusterhausen. Er beobachtete, wie ein des Schwimmens scheinbar wenig kundiger Mann **in der Mitte des stark bewegten Sees plötzlich unterging. In voller Kleidung sprang der Student ins Wasser,** und es gelang ihm auch, den Verunglückten unter Aufbietung aller Kräfte an Land zu bringen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

Nickel statt Platin

Berlin. Auf den uralten Trick mit der geheimnisvollen Dollarmaschine, die jeden hineingelegten Dollar beliebig verfielfältigte, fiel ein Apotheker hinein, der zu diesem Zweck **781 Dollar** hingab und einbüßte. Er hatte einen Mann kennengelernt, der angeblich auf der russischen Handelsvertretung beschäftigt war und der ihn in ein großes Hotel mitgenommen hatte, um ihm die geheimnisvolle Maschine zu zeigen. Nachdem er alle seine Scheine in die Maschine gelegt hatte, verließ er mit diesem Mann das Hotel, da die Maschine angeblich 24 Stunden lang selbständig arbeiten mußte. Am anderen Tage, als der Schrank, in dem die Maschine war, aufgeschlossen wurde, waren die **Dollarnoten natürlich nicht mehr da, weil sie schon vorher durch einen Taschenspielertrick in den Taschen des Unbekannten verschwunden waren.** Da ein anderer Kaufmann, dem dasselbe Geschäft angeboten worden war, mißtrauischer war, wurden die Besitzer der Dollarmaschine, die Kaufleute Michael Blaczkowski und Albert Strachmann ermittelt.

Außerdem wurde ihnen nachgewiesen, daß sie sich durch ein anderes groß angelegtes Betrugsmanöver 10 000 Mark erschwindelt hatten. Durch die Vermittlung von Bekannten hatten sie in einem Café einen Herrn kennengelernt, mit dem sie ein gutes Geschäft abschließen wollten. Sie behaupteten, eine **Kassette voll Platin zu besitzen, die 16 000 Mark wert sei.** Im Augenblick besäßen sie aber nur 6000 Mark, so daß ihnen 10 000 Mark fehlten, um den wertvollen Kasten zu bezahlen und einem Interessenten mit Gewinn weiterzuverkaufen. Der unbekannte Kaufmann half ihnen gern mit 10 000 Mark aus und **erhielt als Sicherheit die Kassette ausgehändigt, deren Inhalt sich aber als Nickel herausstellte.** Da die Angeklagten ihre Identität mit den Schwindlern in der Verhandlung vor dem Schöffengericht Schöneberg bestritten, wurde durch die Gegenüberstellung von Zeugen eine umfangreiche Beweisaufnahme begonnen, so daß das Urteil erst morgen gesprochen werden wird.

Das Geheimnis eines Nachtwächters

Mainz. Durch einen Zufall wurde in Mainz das geheimnisvolle Lebensschicksal eines Menschen enthüllt, der 15 Jahre hindurch als ein ungemein tüchtiger, zuverlässiger Arbeiter in seinem Beruf tätig war, der als musterhafter Ehegatte zwei Kinder erzog, für seine Familie sorgte und doch — nicht der Mann war, für den man ihn hielt. Im August 1919 zog aus dem Elsaß ein 33jähriger Monteur ins Badische hinüber. Er brachte sehr gute Zeugnisse mit, fand aber nicht sofort in einem deutschen Werk Anstellung, so daß er als Hilfsmonteur bei der französischen Besatzungstruppe Unterkommen suchen mußte. Seine Kenntnis der französischen Sprache leistete ihm dabei gute Dienste. Er war bei Kameraden und Vorgesetzten wegen seines humorvollen energischen Wesens sehr beliebt. Man bedauerte allgemein, als er nach einigen Jahren seine Stellung verließ und den Posten eines Nachtwächters in einem großen Mainzer Werk übernahm. Auch hier wußte er sich durchzusetzen. Er ging in seinem nicht immer ungefährlichen Dienst mit größtem Eifer auf. Jeden Abend erschien er nach dem Dunkelwerden mit seinem Hunde an der Arbeitsstelle. **Bei einem größeren Einbruch war seinem entschlossenen Vorgehen die Festnahme der Diebe zu verdanken.** Nach einigen Jahren verheiratete er sich. Seine Ehe wurde ungewöhnlich harmonisch. Als sich nacheinander zwei Kinder einstellten, sorgte er für sie mit größter Herzlichkeit. Er war sozusagen ein „Mustermann".

Vor wenigen Wochen erkrankte der pflichttreue Nachtwächter plötzlich. Er mußte ins Krankenhaus, er blieb 14 Tage fort, er kam wieder heraus. Aber bei der ordnungsmäßigen Abstempelung seiner Invalidenkarte gab es plötzlich Schwierigkeiten. Man stellte fest, daß von anderer Seite ein Antrag auf eine Invalidenkarte vorlag, der die gleichen Angaben enthielt, wie sie in den Papieren des Nachtwächters standen. Man zitierte zur Aufklärung beide Karteninhaber zur Polizei, und hier gab es nun ein sehr überraschendes Wiedersehen. Zum größten Erstaunen der Polizeibeamten kam heraus, daß der Nachtwächter und der andere Antragsteller vor Jahren miteinander verheiratet waren, das heißt der Nachtwächter nicht als Ehemann, sondern als **Frau, die er in Wirklichkeit war.**

Seine Angaben waren sensationell. Ihr forsches männliches Wesen hatten die „Nachtwächterin", so muß man ja jetzt sagen, nach dem Kriege ihrem Mann entfremdet. Die beiden trennten sich. Die Frau zog Hosen an, nahm die Papiere ihres Mannes mit, wanderte ins Badische hinüber und verließ sich nun voll und ganz auf das stärkere Geschlecht in ihr. Ihre beruflichen Erfolge gaben ihr bei ihrem Rollentausch durchaus recht. Auch die „Verheiratung" geschah ohne besondere psychoanalytische Komplexe. Die teure Gattin war eine alte Freundin, die sich in dem gemeinsamen Haushalt mit dem Herrn Nachtwächter sehr wohl fühlte, einem auswärts wohnenden Freund zwei Kinder gebar und die Fiktion der Ehe aus Freundschaft zu ihrer Freundin gern und gut aufrecht erhielt. Erst durch die doppelten Invalidenkarten wurde das Geheimnis enthüllt und der Nachtwächter sehr gegen seinen Willen in eine Nachtwächterin zurückverwandelt. Da er aber tüchtig, klug und furchtlos wie ein Mann anderthalb Jahrzehnte seinen Dienst erfüllte, sind die Folgen nicht schlimm. Die Firma der so plötzlich Entmännlichten hat bereits ihre Zustimmung zur Weiterbeschäftigung ihrer Angestellten gegeben.

Dazu Urlaub?

Köln. Vor einigen Tagen wurde in Linz am Rhein in die Wohnung eines Diplom-Ingenieurs eingebrochen, wobei ein Polizeibeamter niedergestochen wurde. Als Täter wurde jetzt ein Berufsverbrecher entdeckt, der bereits 24 Jahre im Zuchthaus gesessen hatte und seit Mai dieses Jahres **nach 15 Jahren Zuchthausstrafe einen Strafurlaub erhalten** hatte.

Tod durch einen elektrischen Haartrockenapparat

Pilsen. Die neunzehnjährige Friseuse Grete Kästler aus Franzensbad war damit beschäftigt, einer Dame mit einem elektrischen Haartrockenapparat die Haare zu trocknen. Plötzlich erhielt sie einen elektrischen Schlag. Da sie feuchte Hände hatte, ging der elektrische Strom mit unverminderter Kraft durch ihren Körper. Sie brach bewußtlos zusammen und starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

Der tödliche Montblanc

Paris. Im Montblancgebiet sind von fünf Straßburger Alpinisten **zwei tödlich verunglückt.** Der eine von ihnen stürzte infolge Reißens eines Seils auf den Gletscher ab. Der andere fiel beim Abstieg in einen Gletscherbach. Ein dritter der Gruppe weigerte sich aus Furcht, weiter abzusteigen. Die beiden restlichen Teilnehmer der Gruppe erreichten Chamonix und veranlaßten, daß um Mitternacht eine Hilfsexpedition aufstieg. Da in der Nacht Schnee gefallen war, fürchtete man, daß auch der zurückgebliebene Alpinist nicht mehr am Leben war.

Gleiwitz

Steuervorlagen vor dem Stadtparlament

Am Donnerstag der kommenden Woche findet eine Sitzung des Stadtparlaments statt, deren bedeutendsten Beratungspunkte Steuerangelegenheiten sind. Vor allem wird das Stadtparlament über die Senkung der Realsteuern auf Grund der Bereitstellung von Mitteln aus der Osthilfe zu beschließen haben. Es dürfte kaum daran zu zweifeln sein, wie der Beschluß ausfallen wird. Inzwischen hat allerdings der Magistrat für das zweite Steuerquartal bereits die vollen Realsteuern eingezogen, und die Senkung wird den Gewerbetreibenden erst bei der nächsten Steuerzahlung zugute kommen. Zur Beratung steht ferner die Niederschlagung der Steuerausfälle aus dem Jahre 1930 und den Vorjahren. Die Wertzuwachssteuer, die Hundesteuer und die Vergnügungssteuerordnung sollen in einer neuen Fassung genehmigt werden. Berichtet wird über die neue, vom Regierungspräsidenten verhängte Gebührenordnung für die Benutzung der städtischen Friedhöfe. Auch bezüglich der Wassergebühr ist ein Beschluß der Aufsichtsbehörde, in diesem Falle des Bezirksausschusses, ergangen, der bekanntgegeben wird. Berichtet wird ferner über die stattgefundenen Revisionen der städtischen Kassen. Das Stadtparlament soll sodann von dem Vertrag zwischen der Provinzialverwaltung und der Stadt bezüglich der Errichtung der Landesfrauenklinik genehmigend Kenntnis nehmen. Zu wählen sind der Schiedsmann für den 12. Bezirk, der stellvertretende Vorsitzende des Grundsteuerausschusses und die Mitglieder für die Steuerausschüsse beim Finanzamt. Zur Annahme werden dem Stadtparlament Entwürfe einer Haushalts-, Kassen- und Rechnungsordnung und einer Geschäftsordnung für das Rechnungsamt der Stadt Gleiwitz vorgelegt. Schließlich wird dem Stadtparlament nochmals der Magistratsbeschluß über Neuregelung der Uebernahme von Anteilen der Krankenkassenbeiträge bei Lehrpersonen und sonstigen städtischen Beamten zur Beschlußfassung unterbreitet.

*

* **Rossignolfeier der 157er.** Der Kameradenverein ehemaliger 157er Gleiwitz und Umgegend begeht am Sonntag aus Anlaß seines 5jährigen Bestehens eine Rossignolfeier. Diese Feier ist eine Erinnerung an die erste Feuertaufe des genannten Regiments. Rossignol war der erste Begegnungspunkt zwischen dem Gegner und dem Regiment. Die Regimentsgeschichte schreibt: „Der 20. und 21. August verlief für die französischen Kolonialtruppen sehr anstrengend durch fortwährende Märsche kreuz und quer, vor und zurück. In stockdunkler Nacht, auf schlechten Wegen, in waldigem Gelände, ohne regelmäßige Verpflegung kommen die Truppen oft erst gegen Morgen auf die Biwakplätze, um meist sehr bald wieder in anderer Richtung weiterzuhasten. Dabei sind es schon keine ruhigen Reisemärsche mehr. Dauernd sitzt den französischen Marschkolonnen die deutsche Kavallerie am Leder und läßt ihnen vor allem während der kurzen Nachtruhe keine Zeit zum ruhigen Schlaf. Die französische Vorhut war auf das Infanterieregiment 157 gestoßen. Die Schlacht bei Rossignol begann. Nach Notizen des Hauptmanns Rumpf fiel um 8,10 Uhr vormittags der erste Schuß." An der Feier, die um 15 Uhr im Schützenhaus Neue Welt beginnt, beteiligt sich eine Abordnung der Traditionskompagnie. Die Musik stellt die Reichswehrkapelle.

* **Kinder stecken eine Scheune in Brand.** Am Donnerstag brannte in Deutsch-Zernitz die Scheune des Landwirts Wenhardt nieder. Sämtliche Erntevorräte sowie landwirtschaftlichen Geräte wurden vernichtet. Die Ortsfeuerwehr von Deutsch-Zernitz und die umliegenden Wehren bekämpften den Brand. Der Brandschaden beträgt 5 090 Mark und ist nur teilweise durch die Versicherung gedeckt. Das Feuer soll durch spielende Kinder verursacht worden sein. Die Kriminalpolizei nahm die Ermittlungen auf.

* **Diebstähle.** Aus der Berufsschule Kreidelstraße wurde ein Herrenfahrrad, Marke Expreß, gestohlen. — Gelegentlich des Jahrmarkts wurde auf dem Ringe einer jungen Dame aus der Handtasche eine braune Ledergeldbörse mit 5 Mark entwendet. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 61 des Polizeipräsidiums.

Studienfahrt der Technischen Staatslehranstalt Gleiwitz nach Sachsen und Bayern

Gleiwitz, 21. August.

Eine Anzahl Besucher der Technischen Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen in Gleiwitz unternahm unter Führung von Dipl.-Ing. Studienrat Just am Beginn der Sommerferien eine Studienfahrt nach Sachsen und Bayern.

Am Mittwoch, dem 5. August, wurde vormittags die

Apparatefabrik der Sachsenwerke in Dresden-Radeberg

besichtigt. Für die Teilnehmer war besonders lehrreich die Vorführung von eigens vorbereiteten Strahl- und Ueberschlagsversuchen im dortigen Hochspannungs-Laboratorium, ferner der Aufbau mehrerer Band- und Fließarbeitsstrecken für Radiogeräte. Auch die Kühlschrankfabrikation und deren Prüfung war sehenswert. — Mittwoch nachmittag wurde dann in Niederwartha bei Dresden das

Pumpspeicherwerk der Sächsischen Werke, AG., Dresden,

besichtigt. Es konnten nicht nur der wassertechnische, sondern auch der elektrische Teil des Werkes und die ausgedehnte Freiluft-Hochspannungsanlage besichtigt werden. In Oberschlesien ist nirgends eine derartige Anlage zu sehen.

Der Donnerstag war der Besichtigung der Stadt, der Kunstschätze sowie des Hygienischen Museums und der jetzt damit verbundenen Ausstellung vorbehalten.

In Nürnberg wurden am Freitag die

Siemens-Schuckert-Werke,

(Motoren- und Zählerbau sowie die Transformatorenfabrik) unter sachkundiger Führung in allen Einzelheiten besichtigt. Trotz des für die heutige Zeit noch erstaunlich guten Beschäftigungsgrades der Werke verhält sich Siemens der Band- und Fließarbeit gegenüber ziemlich skeptisch. Diese, aus früherer Erfahrung geschöpfte Vorsicht hat sich als sehr nützlich erwiesen, da andere Werke durch überstürzte, slavische Nachahmung amerikanischer Herstellungsmethoden schweren Schaden statt des erhofften Nutzens erlitten haben. **Man hat bei Siemens durch weitgehende Arbeitsunterteilung mehr erreicht.** Wie in den Berliner Werken in Siemensstadt so hat man auch hier in Nürnberg an dem Grundsatze festgehalten, bei Betriebseinschränkungen möglichst wenig Facharbeiter zu entlassen, sondern sie in anderen Abteilungen zu beschäftigen. Man erhält sich dadurch einen gesunden Stamm von geschulten Arbeitskräften, deren Zugehörigkeitsgefühl zu Siemens einem Abwandern zur Konkurrenz vorbeugt. (Das Riesenunternehmen beschäftigt in allen Nürnberger Werken bei Vollarbeit über 17 000 Menschen!). Bemerkenswert ist jedoch noch, daß die SSW. bei der Spezialisierung Frauenarbeit den Vorzug gegeben haben und damit die besten Erfolge erzielten.

Am Sonnabend wurden die Stadt und das Germanische Museum kurz besichtigt und die Weiterfahrt nach München angetreten. Am Sonntag, dem 9. August, folgte die Fahrt nach Kochel zur Besichtigung des

Walchensee-Kraftwerkes

Die Bayern-Werke, AG., nutzen hier den Höhenunterschied von 200 Meter zwischen Walchen- und Kochelsee aus. Da die natürliche Abflußmenge des Walchensees sich als zu klein erwies, so wird von der Isar durch eine Wehranlage bei Krünen und einen 5 Kilometer langen offenen Kanal und 1,5 Kilometer langen Druckstollen Zusatzwasser (etwa 25 Kubikmeter sekundlich) in den See geleitet, das dann bei Urfeld am Walchensee durch einen weiteren Druckstollen zu dem imposanten Wasserschlosse fließt und von dort in sechs genieteten Druckrohrleitungen (Durchmesser 2,25 Meter am Wasserschlosse, 1,2 Meter an den Turbinen, Gefälle 183 Meter, Neigung der Rohrbahn 41°) steil hinab zum Maschinenhause strömt. Im Krafthause selbst werden durch vier horizontalachsige Francis-Doppel-Spiralturbinen (24 000-PS-Leistung, 500 Umdrehungen) in den gekuppelten Drehstromerzeugern (je 20 000 — kVA, 6 600 Volt, $\cos \varphi = 0{,}8$) und mit Transformatoren der Ueberlandstrom für das Bauernwerk (115 000 Volt) erzeugt. Ferner liefern 4 Horizontal-Zwillings-Freistrahl-Turbinen (je 18 000 PS Leistung, 250 Umdrehungen) gekuppelt mit 4 Einphasen-Maschinen (10650/16000 kVA, 6400 Volt, 16 2/3 Per.) über Transformatoren den Einphasenstrom von 115 000 Volt für die elektrischen Betriebe der Reichsbahn. Das der Isar oben entnommene Wasser wird nach Durchströmen der Turbinen und des Kochelsees durch den Loisach-Kanal wieder der in die Isar zurückgeführt.

Die Führung im Werke war auch hier ausführlich. Außer dem Krafthause wurden auch alle Zubehöranlagen gezeigt. (Zentralkommandostation, das Hilfskraftwerk, die Pumpen-Anlagen für die Transformatorkühlung und die Wasserwiderstände, das Transformator- und Schalthaus und die Abspanngerüste.) Hierauf stiegen die Teilnehmer zu dem 200 Meter höher liegenden Wasserschlosse hinauf, eine wahre Kletterpartie in dem losen Kalksteingerölle! (Die rechts liegende, bequemere Rohrtreppe und die Seilbahn dürfen nur für dienstliche Zwecke benutzt werden. Auch im Apparatehause am Wasserschloß wurden alle Einzelheiten ausführlich erklärt. (Hand- und selbsttätige Drosselklappen, Entlüftungsventile, Umgehungsleitungen, Spritzwasserableitung, Preßölanlage, Reserveturbine.) Das Wasserschloß ist teils in den Felsen eingesprengt, teils mit einer 24 Meter hohen Sperrmauer (16 Meter Soblen- und 5 Meter Kronenbreite) abgeschlossen. Der Wärter führte auch eine großartige Schallwirkung des Raumes vor. Durch Zufallen der eisernen Eingangstur entsteht ein tosendes, Minuten anhaltendes Donnern wie bei einem Hochgebirgsgewitter.

Die sehr schlechte Witterung ließ die Besucher leider nur noch bis zum Walchensee kommen, der sich aber trotzdem in seiner ganzen düsteren, majestätischen Hochgebirgsschönheit darbot: nur einige Wetterfeste stiegen zum Herzogsstand hinauf. Mit Postauto wurde die Rückfahrt nach Kochel angetreten.

Montag und Dienstag waren in München ausschließlich der Besichtigung des

Deutschen Museums

gewidmet. Die jungen Techniker brauchten bei der wunderbaren Anordnung und Beschreibung der einzelnen Abteilungen bezw. Fachgebiete, die die besten Sammlungen an den technischen Schulen und anderen technischen Museen überragt, keinen Führer. Es wurde ihnen hier gewiß zum ersten Male so richtig klar, was deutscher und fremder Ingenieurgeist im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte geschaffen hat. Nicht nur alle rein technischen Abteilungen (voran die Abteilung für Berg- und Hüttenwesen und Bergwerksmaschinen, sowie das Bergwerk im Untergeschoß) sondern auch alle rein wissenschaftlichen, mit der Technik verwandten Gebiete (Physik, Chemie, Optik, Astronomie) wurden besichtigt. Ueber 20 Kilometer Weg muß man beim bloßen Durchgehen durch alle Säle und Nebenräume zurücklegen, was einen kleinen Begriff von der Größe des Deutschen Museums geben mag!

Auf telephonische Anfrage hin hatte die

Löwenbrauerei

eine Besichtigung zugesagt. Die Führung in diesem Riesenunternehmen war ebenfalls mustergültig. Einige Zahlen aus dem Riesenbetriebe seien, soweit sie im Gedächtnis haften geblieben, angeführt: Diese größte Brauerei der Welt stellt bei Vollbetrieb jährlich über eine Million Hektoliter der verschiedensten Biersorten her. Mit dieser Menge wäre man in der Lage, die beiden, über 70 Meter hohen Türme der Liebfrauen-Kirche, dem Wahrzeichen von München, siebenmal zu füllen. 200 Schwerlastgespanne und gegen 200 Lastautos sorgen für die Zu- und Abfuhr der Fässer, Flaschen und des Eises in und um München. 3000 Zentner (6000 Blöcke) Eis werden in eigenem Betriebe täglich erzeugt. Eine automatische Flaschenfüllanlage vermag täglich 200 000 Flaschen Bier zu füllen und versandbereit zu machen. **Der Lagerkeller mit über 5000 Fässern von 10 bis 100 Hektoliter Inhalt, die jährlich fünfmal geleert und wieder gefüllt werden, ist eine ganze unterirdische Stadt für sich.** Man merkt hier noch nichts von Betriebseinschränkungen, ein Zeichen, daß die trinkfreudigen Münchener und Bayern die jetzigen schweren Alltagssorgen immer noch durch das köstliche und dabei doch so billige Gebräu, von dem die Besucher zum Schlusse auch eine vorzügliche Kostprobe geboten bekamen, hinweg zu spülen wissen.

Die übrige freie Zeit bis Donnerstag abend, wo die Rückreise angetreten wurde, war der Stadtbesichtigung, den Kunstschätzen und der schönen Umgebung Münchens gewidmet.

So weite Studienfahrten könnten in der Zeit der Sparmaßnahmen und der Notverordnungen gewiß zur Kritik herausfordern. Doch kann verraten werden, daß die Jugendherbergen und die ermäßigte Fahrt auf der Bahn die Fahrten billig gestalten, und daß der fachliche Gewinn für die Teilnehmer gewiß sehr groß ist, denn in der engeren Heimat kann ihnen heute leider nicht mehr viel von den großen Werken der Technik gezeigt werden.

Dipl.-Ing. Just, Studienrat.

Hindenburg

* **Sitzung des Einspruchsausschusses.** Am Dienstag um 15,30 Uhr findet in der Baracke am Rathaus, Stollenstraße, eine Sitzung des Einspruchsausschusses statt.

* **Gefallenenehrung und Wiedersehensfeier ehem. 22er.** Der Verein ehem. 22er hielt seinen Monatsappell ab. Der Vorsitzende, Kamerad Schober, berichtete über die Heldenehrung und die Wiedersehensfeier am 5. und 6. September in der früheren Garnisonstadt Gleiwitz, die mit dem 7. Stiftungsfest des Vereins verbunden ist. Es haben ihre Teilnahme zugesagt fast sämtliche noch lebenden ehem. Offiziere des früheren Regiments, darunter der bekannte Vorkriegskommandeur Generalleutnant Schaer und der letzte Kommandeur, Oberst Graf von der Schulenburg-Wolfsburg, Freiherr v. Bohlen, der das Regiment vom 31. August 1916 bis zum Kriegsende geführt und in seine Garnison Gleiwitz zurückgebracht hat; desgleichen liegen Anmeldungen vor von den Traditionskompagnien des Reichswehrregiments 4 in Stargard und von vielen im Reiche wohnenden ehem. Kameraden. Das Programm ist wie folgt aufgestellt worden: Am 5. September um 20 Uhr Kommers der 22er im Blüthner-Saal des Stadtgartens, am 6. September um 9,45 Uhr Antreten zum katholischen Gottesdienst am Fleischmarkt, um 11 Uhr Antreten zum evangelischen Gottesdienst auf der Bahnhofstraße, um 13 Uhr Paradeaufstellung aller ehem. 22er auf dem früheren kleinen Exerzierplatz, um 13,30 Uhr Antreten der Angehörigen Gefallener, der Frauengruppen und der übrigen Verbände am Denkmal in der Promenade, um 14 Uhr Gedächtnisfeier am Denkmal (Redner Exzellenz Schaer, Divisionspfarrer Meier, Oberbürgermeister Dr. Geisler und Oberst Graf von der Schulenburg), um 16 Uhr Doppelkonzert im Schützenhause der Kyffhäuser-Kapelle Hindenburg und Feuerwehrkapelle Gleiwitz unter Leitung des Obermusikmeisters Markscheffel, Dirigent des ehem. Musikkorps der 22er.

* **Turnverein Frisch-Frei.** Zu den Schwimmmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft am 21. bis 23. August in Halberstadt am Harz sendet der Turnverein Frisch-Frei Hindenburg den Turner Paul Alexa, Kreismeister im 100-Meter- und 200-Meter-Brustschwimmen. Alexa hat auf Grund seiner erzielten Leistungen Aussichten auf einen guten Platz

* **Alter Turnverein.** Der Verein hielt im Kasino der Donnersmarckhütte seine fällige Monatsversammlung ab. Etwa 100 Mitglieder waren erschienen. Nach Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, K. Müller, erstatteten die einzelnen Fachwarte Bericht über die letzten Turn- und sportlichen Veranstaltungen. Schwimmwart Kopietz sprach über das Gauschwimmfest in Beuthen und hob besonders die Leistungen der Mitglieder Else Kupka und Turnbruder Kowoll hervor. Oberturnwart Cempulik berichtete über das Gaujugendtreffen in Tworog, an dem der ATV. stark vertreten war. Die Jugendgruppe führte ein Laienspiel auf, wofür den Darstellern vom Gaujugendwart Thies eine Buchprämie zugedacht wurde. Der Vorsitzende berichtet dann über den Stand der Sportplatzarbeiten, die er durch Lichtbilder erläutert. Danach erfolgten 11 Neuaufnahmen. Der Ehrenvorsitzende Thies gedachte in warmen Worten des verstorbenen Turnbruders Direktors Schulte. Hierauf ergriff der 1. Vorsitzende, K. Müller, das Wort zu seinem Vortrage: „Eine Höhenwanderung durch den badischen Schwarzwald." An Hand von zahlreichen zum Teil selbst aufgenommenen Lichtbildern führte der Vortragende die Zuhörer in die malerische Gegend des badischen Schwarzwaldes. Der Vortrag fand starken Beifall. Turnbruder Kurt Müller wurde vom 1. Vorsitzenden im Auftrage des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen das Turn- und Sportabzeichen in Bronze verliehen. Turnbruder Gabyrsch sprach abschließend einige Worte über die Grundziele der Deutschen Turnerschaft und trug dann nach ein vaterländisches Gedicht vor. Anschließend vereinigte ein gemütliches Beisammensein die Mitglieder.

* **Städtische Oberrealschule.** Der Leiter der Städtischen Oberrealschule, Studiendirektor Hauck, ist zum Oberstudiendirektor ernannt worden. Bürgermeister Dr. Opperskalski überreichte im Festsaale der Oberrealschule die vom Staatsministerium bestätigte Berufungsurkunde. Dem Oberstudienrat Mosler ist die Verwaltungsoberstudienratstelle der Oberrealschule übertragen worden.

* **Die rechte Hand abgesägt.** Donnerstag nachmittag geriet der Tagearbeiter Paul Piontek auf dem Holzplatz der Concordiagrube beim Fertigmachen von Grubenhölzern mit der rechten Hand in die Zähne der Kreissäge. Sogleich wurden ihm mit einem Schnitt die Finger und mit einem zweiten Schnitt der Restteil der Hand buchstäblich abgetrennt. Der Verunglückte wurde in das Knappschaftslazarett eingeliefert.

* **Außerordentliche Generalversammlung des Vereins für Einheitskurzschrift.** Am Mittwoch fand bei Libon eine außerordentliche Generalversammlung des Vereins für Einheitskurzschrift statt, die regen Zuspruch aufzuweisen hatte. Es fanden Vorstandsneuwahlen statt, aus denen hervorgegangen sind: 1. Vorsitzender Mittelschullehrer Israel, 2. Vorsitzender Dipl.-Handelslehrer Willim, Geschäftsführer Korrespondent Kotyczka, Schriftführerin Frl. Greiner sowie vier Beisitzer.

* **DNVP.** Bergrat Palm hält am Sonntag, 16 Uhr, bei Nosiadek, Wilhelmstraße, anläßlich der Monatsversammlung der Deutschnationalen Volkspartei, Gruppe Gagfah-Siedlung, einen Vortrag.

Ratibor

* **Reichsjugendwettkämpfe der Volksschulen.** Am Dienstag trafen sich 230 Mädchen der Ratiborer Volksschulen am Schützenhaus zu den Reichsjugendwettkämpfen. Aus dem 3. Kampf gingen als Sieger hervor: **St.-Hedwigs-Schule:** Blazeowski 43, Gilga 46, Jakubietz 42, Michalski 40, Schmainta 55, Haberstroh 42, Weczerek 45, Pospiech 41, Rostek 47, Scholz 45, Schmidt 47, Staiß 40 und Weczerek Charlotte 48 Punkte. — **Dr.-Proske-Schule:** Roschewa 45, Müller 42, Chah 51, Ludwig 41, Jendrosch 42, Urbas 40, Stasiowski 40 Punkte. — **Cäcilien-Schule:** Baron 47, Figura 43, Dorna 43, Schodry 42, Persch 42 Punkte. — **Eichendorff-Schule:** Dlugosch 41, Quasigroch 40, Pendziallek Marie 40, Magiera Anna 40 P. — **Evangelische Schule:** Hanne Neumann 47, Hanisch 53, Schmidt 43 Punkte. — **Marzellusschule:** Przipadlo 41, Libera 43 Punkte. — **Hohenzollernschule:** Lanuschny 41 Punkte. Die höchste Punktzahl 55 hat die Schülerin in der St.-Hedwigs-Schule erreicht.

* **Herbstsaatenmarkt.** In der Zentralhalle Ratibor findet am 3. September, vormittags 10 Uhr, der Herbstsaatenmarkt der Landwirtschaftskammer statt. Im Anschluß daran wird der Leiter der Ackerbau-Abteilung, Abteilungsvorsteher Sappok, Oppeln, einen Vortrag über Maßnahmen über diesjährige Herbstbestellung halten.

Leobschütz

* **Betriebsunfall.** Dem Malzmeister Saletta in der Malzfabrik Alfred Kraemer fiel in Ausübung seines Berufs eine eiserne Scheibe auf den Fuß. Mit gebrochenem Fuß wurde er von der Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus transportiert.

Krappitz

* **Auszeichnung.** Das Deutsche Turn- und Sportabzeichen in Bronze erhielten Georg Lasar, Paul Sappok und Bernhard Lorenz vom hiesigen Männerturnverein.

Groß Strehlitz

* **Landesschützen.** Ab Sonntag wird mit dem Pflichtschießen der Landesschützen begonnen. Ort: Schießstand der Ortsgruppe Groß Strehlitz.

* **Freiwillige Sanitätskolonne.** Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hält am Sonntag eine freiwillige Uebung im Stadtwald ab.

Kreuzburg

* **Verbilligtes Brot für Unterstützungsempfänger.** Der Preis für das verbilligte Brot für Hilfsbedürftigte, Klein- und Sozialrentner, Arme, neben Wohlfahrtserwerbslosen, ist mit Wirkung vom 21. August ab auf 0,45 Mk. pro Brot herabgesetzt worden. Es handelt sich um Brot von gleicher Qualität im Gewicht von 4 Pfund, wie es im freien Handel abgegeben wird. Der Preis betrug bisher 0,50 Mk. Die Abgabe des verbilligten Brotes erfolgt im ganzen Kreise bei denjenigen Bäckern, mit denen der Kreisausschuß Lieferungsverträge abgeschlossen hat, und auf Grund von Brotmarken, die bei den Gemeindebehörden erhältlich sind.

* **Kriminalpolizei.** Durch Einstellung eines weiteren Polizeibeamten ist es der Polizeiverwaltung nunmehr möglich geworden, einen besonderen Exekutivbeamten mit der ausschließlichen Bearbeitung der Kriminalsachen zu beauftragen. Mit diesem Dienst ist der Polizei-Hauptwachtmeister Pogrzeba betraut worden.

Kaufmann und Wirtschaftskrise

Sitzung des Kaufmännischen Vereins Zaborze

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 21. August.

Vom Vorsitzenden, Bankdirektor Hein, eröffnet, hielt am Donnerstag der Kaufmännische Verein Zaborze im Stadtrestaurant seine Monatssitzung ab, in der

Kaufmann Herzka

über die Stellung des Kaufmanns in der jetzigen Wirtschaftslage sprach.

Zunächst erklärte der Redner die Unterschiede der Inflation und Deflation und kennzeichnete die Begleiterscheinungen einer Wareninflation, wie sie Deutschland auch schon hinter sich hat. Der Vortragende bemerkte, daß es ihm mit Hilfe der Handelskammer gelungen sei, für die Kaufmannschaft, die zwangsläufig die Kommunalsteuern verspätet entrichtet, den

Wegfall des Steuerzuschlages von 5 Prozent für 14 Tage

zu erreichen. Kaufleute, die bereits den Zuschlag bezahlt haben, bekämen diesen bei der nächsten Steuerzahlung zurückverrechnet. Wie Kaufmann Herzka weiterhin hervorhob, muß auch die Kaufmannschaft Sparmaßnahmen ergreifen, um die Notzeit zu überstehen. Vor allen Dingen seien die Betriebsspesen weitgehendst einzuschränken. **Eine Mietsenkung müsse unter allen Umständen, jedoch nicht auf Kosten des Hausbesitzers allein, angestrebt werden.** Bei der Berechnung des Lagerumfanges seien die Einschränkungen der Kredite sowie die hohen Verzugszinsen in Betracht zu ziehen.

Unfaire Konkurrenzmanöver sollten nicht vorkommen.

Der Redner berichtete ferner, daß in Zukunft **die Saison- und Inventurverkäufe in Abverkäufe umgewandelt werden.** Ausverkäufe werden nur bei vollkommener Räumung des Lagers zugelassen. Für die Zukunft sei ferner ein Zugabeverbot zu erwarten. Auch eine Hypothekenkündigungssperre dürfte voraussichtlich in Kraft treten.

Vorsitzender, Bankdirektor Hein, hob hervor, daß die Notverordnungen bezüglich dem Banken- und Sparkassenverkehr sehr notwendig waren, um ein Chaos zu verhüten. In jenen schweren Tagen hätte **eine Hindenburger Kasse allein an Einlagenkündigungen etwa in Höhe von 2 Millionen Mark aufzuweisen gehabt.**

Eingesandt

Zur Auflösung der Genossenschaftsbank Miechowitz

Auf die verschiedenen Ausführungen über die Miechowitzer Genossenschaftsbank erhalten wir von Kassendirektor Förster folgende Zuschrift:

Ich möchte vorausschicken, daß ich jahrelang die Genossenschaftsbank, die meine Gründung war, zur Zufriedenheit geleitet habe, und daß ich das Vertrauen sowohl der Bankkreise wie auch der Bevölkerung in vollem Maße besessen habe. Erst als die Genossenschaftsbank aus den verschiedensten Gründen in Zahlungsschwierigkeiten geriet und die außerordentlichen Schwierigkeiten des Bankbaues entstanden und immer mehr wuchsen, stellte man mich als den Schuldigen hin und versuchte, alles auf mich abzuwälzen.

Der Bau des Bankgebäudes ist seinerzeit in ordnungsmäßiger Weise durch die Organe der Genossenschaftsbank, Vorstand und Aufsichtsrat, beschlossen worden. Da die Provinzialgenossenschaftsbank in Neiße als Zentralbank mit diesem Bauprojekt, nachdem der Bau bereits begonnen war, sich nicht einverstanden erklärte, und im Falle der Weiterführung des Baues

Schwierigkeiten in der Kreditgewährung

dieser Bank zu befürchten waren, sah sich die Genossenschaftsbank gezwungen, die Fortführung des Werkes einer Privatperson zu übertragen. Da sich hierfür niemand fand, der Bau aber auch nicht jeder beliebigen Person übertragen werden konnte, da die Genossenschaftsbank auf den Ausbau der Bankräume für ihre Zwecke Wert legen mußte, erklärte ich mich im Einvernehmen mit den Verwaltungsorganen bereit, das Grundstück zu übernehmen. Die Bankorgane sagten mir in der gemeinschaftlichen Sitzung des Vorstandes und des Aufsichtsrates am 12. Dezember 1929 jede notwendige Unterstützung des Bauwerkes zu. Der Vertrag ist durch die Bank ordnungsmäßig in der gemeinschaftlichen Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrats vom 3. April 1930 genehmigt worden.

Mit der Uebernahme des Baues habe ich auch das Baukonto der Genossenschaftsbank, das ein Debet von etwa 36 000 RM. aufwies, übernommen, und die erste Unterstützung für die Fortführung des Baues durch die Genossenschaftsbank bestand zunächst darin, daß ich von ihr einen weiteren Kredit von etwa 10 000 Reichsmark in Anspruch nahm, so daß sich mein Baukonto schließlich auf 46 000 RM. belief.

Neben dem Kredit bei der Genossenschaftsbank in Höhe von 46 000 RM., wobei das übernommene Schuldkonto der Bank mit berücksichtigt ist, sind die übrigen Mittel für den Bau durch ein Hypothekendarlehen von 140 000 RM., abzüglich eines Disagios von 3 000 RM., von der Oberschlesischen Provinzialversicherungsanstalt aufgebracht worden. Insgesamt habe ich demnach 183 000 RM. aufgenommen. Die Kosten des Baues werden zutreffend auf etwa 245 000 RM. geschätzt. Danach ist es aber in keiner Weise ersichtlich, inwiefern von mir eine Aufklärung über einen fehlenden Betrag von 170 000 RM. verlangt wird. Außerdem hat die Prüfungskommission der Bank bei ihrer Revision am 13. September 1930 mein Konto als gesichert angesehen und bezeichnet.

Bei dieser Beurteilung wird man zum mindesten die Bauangelegenheit nicht als den alleinigen Grund dafür ansehen können, daß die Genossenschaftsbank in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist. Meines Erachtens spielt sogar das Bankgebäude hierbei eine untergeordnete Rolle, denn die Schwierigkeiten wären für die Genossenschaft viel größer gewesen, wenn sie den Bau zur Fortführung selbst behalten hätte. Soweit diese Frage aber überhaupt von Bedeutung ist, ist das Verhängnis darin zu suchen, daß wir eine von der Gemeinde in sichere Aussicht gestellte Hauszinssteuerhypothek in Höhe von 40 000 RM. damals nicht erhalten haben, die auch bis zum heutigen Tage trotz der Zusage nicht zur Auszahlung gelangt ist. Vielmehr nahmen die Schwierigkeiten, die den Zusammenbruch der Genossenschaftsbank veranlaßt haben, nicht in meiner Geschäftsführung und in dem Bauprojekt allein, sondern die erheblichste Rolle spielten die allgemeinen schlechten Wirtschaftsverhältnisse, und im besonderen die Tatsache, daß die Bank ein Guthaben von etwa 50 000 RM. bei der Oberschlesischen Genossenschaftsbank in Beuthen durch den Zusammenbruch dieser Bank nicht zurückerhalten konnte. In diesem Zusammenhang muß auch erwähnt werden, daß meine Enthebung von der Geschäftsführung der Genossenschaftsbank nicht etwa wegen der Angelegenheit des Bankbaues erfolgte, sondern lediglich aus anderen, rein persönlichen Gründen: Einzelne Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder haben bei der Genossenschaftsbank Debetkonten in sehr beträchtlicher Höhe unterhalten, auf die weder Abzahlungen geleistet, noch Zinsen gezahlt worden sind. Diese Kredite sind durch die Provinzialgenossenschaftsbank in Neiße moniert worden, und da ich auf deren Veranlassung diese Außenstände einzuziehen gezwungen war und dieselben deshalb immer und immer wieder mit zunehmender Schärfe eindringlichst eingemahnt habe, bin den davon Betroffenen unbequem geworden, die mein Vorgehen nun damit quittiert haben, daß sie sich gegen mich zusammengeschlossen, meine Amtsenthebung betrieben und schließlich auch durchgesetzt haben.

Vieles spricht dafür, daß man nach meinem Ausscheiden nichts zu bessern verstanden hat, im Gegenteil, das, was man bei meiner Geschäftsführung bemängeln zu müssen glaubte, scheint sich noch in erheblichem Maße verschlechtert zu haben.

Es geht nicht an, daß man bei der Aufstellung der Bilanz von der Auffassung ausgeht, daß nicht völlig gesicherte Konten schon als verloren anzusehen sind, denn ein großer, ja sogar der größte Teil der Schuldner wird seinen Verbindlichkeiten, wenn auch nicht von heut auf morgen, so doch in geraumer Zeit nachkommen, wenn man ihnen nur etwas Zeit läßt, was bei der heutigen wirtschaftlichen Lage und Krise natürlich notwendig ist.

Wenn für die Entschlüsse der Generalversammlung eine ordnungsmäßige und richtige Bilanz vorliegen würde, dann brauchte auch nicht eine Erhöhung der Geschäftsanteile, zumindestens aber nicht eine so erhebliche Erhöhung in Erwägung gezogen zu werden. Im übrigen ist auch dieser Schritt der Bankleitung unverständlich, denn meines Erachtens muß sich eine Erhöhung der Geschäftsanteile in jedem Falle erübrigen, weil eine Erhöhung zur Abwicklung der Geschäfte oder Bezahlung der Schulden nicht vorgenommen zu werden braucht, sondern lediglich dazu da ist, das Geschäftskapital der Bank zu vergrößern. Und diese Notwendigkeit liegt nicht vor.

Wenn aber nach der Ueberzeugung der Bankleitung das Verlustkonto so sehr hoch sein soll, und wenn eine so erhebliche Erhöhung der Geschäftsanteile unvermeidlich sein soll, ist es umsoweniger zu begreifen, daß sich der Bankvorstand noch mit dem Gedanken trägt, für die Liquidation der Bank besoldete Liquidatoren zu bestellen. Es sollte doch nachgerade das Bestreben sein, den Genossen und Gläubigern der Bank möglichst viel zu erhalten, zumal doch im vorliegenden Falle sich in Miechowitz billigere Kräfte finden werden, die die nicht allzuschwierige Abwicklung der Geschäfte unentgeltlich vornehmen können.

*

Angestellte und Schenkervertrag

Die neuerlichen Pressemitteilungen über den bevorstehenden Abschluß des Schenkervertrages haben in den Kreisen der Speditionsangestellten beträchtliche Unruhe verursacht. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband als die Interessenvertretung eines großen Teiles der Speditionsangestellter hat sich bereits am 23. Juli an das Reichsverkehrsministerium mit dem Ersuchen gewandt, bei den Verhandlungen mit den Spediteur-Vereinen die Angestelltenverbände hinzuzuziehen. Diesem Ersuchen ist seitens des Reichsverkehrsministeriums nicht Rechnung getragen worden, sondern die Verhandlungen wurden auch diesmal wieder unter Ausschluß der Oeffentlichkeit weiter geführt mit dem Ziele, diese eines Tages mit dem vollendeten Vertragsabschluß zu überraschen. Im Verfolg seiner Eingabe hat der DHV. auch weiterhin mit dem Reichsverkehrsministerium Fühlung aufgenommen und scharfe Bedenken wegen der Folgen für die Speditionsangestellten zum Ausdruck gebracht. Die Fühlungnahme mit dem Ministerium ist unterstützt durch eine Eingabe vom 14. August, in der darauf hingewiesen wird, daß durch eine Inkraftsetzung des Schenkervertrages, auch in abgeänderter Form, die Interessen der im Speditionsgewerbe beschäftigten Angestellten auf das schärfste verletzt werden. **Jede Ausschaltung von Speditionsfirmen bedeutet die Stillegung oder die Verkleinerung der Betriebe und damit die Entlassung einer großen Anzahl von Angestellten, für die, da es sich um ausgebildetes Fachpersonal handelt, ein Unterbringen in anderen Betrieben kaum möglich erscheint.** Die Eingabe fordert deshalb vom Reichsverkehrsministerium, dort, wo als Folge der Veränderungen im Geschäftsverkehr die Entlassung von Angestellten unvermeidbar sein sollte, diese angemessen abzufinden und den am neuen Vertrage beteiligten Firmen die Verpflichtung aufzuerlegen, etwaigen Personalbedarf voll und ganz aus den zur Entlassung kommenden Angestellten zu decken.

*

Zur Gemeindevorsteherwahl in Gogolin

Kreisausschußangestellter Kubis, Gleiwitz, der zum Gemeindevorsteher in Gogolin gewählt worden ist, bittet um Veröffentlichung folgender Erklärung:

1. Ich habe mich in meinem Bewerbungsgesuch und auch sonst stets als Kreisausschuß-Angestellter bezeichnet. Ich bin stolz darauf, einem Stande anzugehören, der in gleicher Weise wie die Beamten in Reich, Staat und Gemeinde wertvolle Arbeit leistet. Es ist selbstverständlich, daß einem tüchtigen und bewährten Angestellten jede Aufstiegsmöglichkeit offen stehen muß.

2. Es ist mir nicht bekannt, mit welchen Stimmen ich gewählt worden bin. Das Zentrum und die Polen verfügen in der Gemeindevertretung nur über 11 Sitze. Ihr Gewährsmann, der die Gogoliner Verhältnisse gut kennt, weiß ebenso wie ich, daß ich mit 12 Stimmen zum Gemeindevorsteher gewählt worden bin.

Oppeln

* **Veränderungen beim Polizeipräsidium.** Regierungsrat Dr. Kauffmann vom hiesigen Polizeipräsidium ist zur Regierung Oppeln und Regierungsassessor Stelzer von der Regierung zum Polizeipräsidium versetzt worden.

* **Keine Neubesetzung der Obermagistratsratsstelle.** Obermagistratsrat Dr. Zbralek hat die Berufung zum Ersten Bürgermeister von Reichenbach a. Eule angenommen und wird am 1. September Oppeln verlassen. Mit Rücksicht auf die finanziell schwierige Lage der Stadt beschlossen die Stadtverordneten in geheimer Sitzung, diese Stelle in Zukunft nicht wieder zu besetzen.

* **Sommerfest.** Begünstigt von schönstem Wetter feierte der evangelische Kindergarten im Eiskeller sein diesjähriges Sommerfest. An dem Fest nahmen nicht nur die Kinder des Heimes, sondern auch deren Geschwister und Eltern teil. Nach der Bewirtung mit Kaffee und Kuchen wurden unter Leitung der Schwestern und Helferinnen die verschiedensten Spiele aufgeführt. Mitglieder des Orchestervereins hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt und erfreuten durch musikalische Darbietungen. Nachdem noch gegen Abend eine Bewirtung der Kinder stattgefunden hatte, ging es bei Lampionbeleuchtung zurück zum Pfarrhaus, wo Superintendent von Dobschütz eine herzliche Ansprache an die Festversammlung richtete. Mit dem Deutschlandliede fand das Fest seinen Abschluß.

* **Erweiterung des Staatl. Gymnasiums.** Das Staatliche Gymnasium muß in nächster Zeit eine Erweiterung erfahren. Es wird beabsichtigt, einen Anbau, und zwar nach dem Wallgraben hin, vorzunehmen.

Ostoberschlesien

Schiedsspruch für die ostoberschlesischen Eisenhütten

Kattowitz, 21. August.

Gestern hat die Schiedskommission in dem Lohnstreit der ostoberschlesischen Eisenhütten einen Schiedsspruch gefällt, demzufolge die Akkordlöhne in den einzelnen Arbeiterkategorien um 10 bis 18 Prozent herabgesetzt werden. Von der Lohnsenkung werden insgesamt 27 000 Arbeiter betroffen. Die Arbeitnehmer haben gegen diesen Schiedsspruch den Schlichter angerufen.

Zwei Kautionsschwindler verurteilt

Kattowitz, 21. August.

Das Kattowitzer Strafgericht verhandelte gestern gegen den Kaufmann Joseph Goiny und den Kaufmann Theophil Pali, die vor kurzem in Kattowitz ein „Französisch-Polnisches Handelshaus" errichteten und in der Tagespresse Beamte und Angestellte mit Kaution suchten. Den Schwindlern gingen insgesamt 18 Personen ins Garn, die Kautionen von 500 bis 3000 Zloty hinterlegten. Insgesamt haben die beiden Betrüger 20 000 Zloty ergaunert, die sie für sich verwendeten. Nach einem Monat kündigten sie ihren Beamten und Angestellten, ohne ihnen einen Pfennig Gehalt zu zahlen oder ihnen die Kautionen herauszugeben. Sie wurden wegen Betruges zu je zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Nach der Verhandlung gab es auf dem Korridor vor dem Sitzungssaal noch ein Nachspiel, indem die beiden Verurteilten, als sie nach dem Gefängnis abgeführt werden sollten, von ihren eigenen Ehefrauen regelrecht geohrfeigt wurden.

*

* **Hohes Alter.** Einer der ältesten Bürger von Nikolai, der Schuhmacher Ludwig Torka, feiert am 22. August in geistiger und körperlicher Frische seinen 84. Geburtstag.

---

* **Aus dem Vereinsleben.** Im Vereinslokal Mehlich hielt der Artillerieverein eine Versammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Bürovorsteher Kallus konnte zahlreiche Kameraden begrüßen. Der Verein wird sich an der Rossignolfeier im Traditionsraum der 157er und ebenso am Sonntag im Gesellschaftshause beteiligen. Mit einem gemütlichen Beisammensein wurde die Versammlung beschlossen. Am Sonntag begeht die Kleingartenkolonie „Goldener Frieden" der Kolonie Oppeln-Ost ihre Fahnenweihe. Das Fest findet nachmittags 3 Uhr in der Kleingartenkolonie statt. Vorgesehen ist ein Konzert der Musikschule von Drzimirski.

* **Evang. Akademikertagung.** Auch in diesem Jahr veranstaltet der Ev. Volksdienst für Oberschlesien auf der Schwedenschanze vom 17. bis 19. September eine Akademikertagung, zu der die führenden Stände Oberschlesiens eingeladen sind. Professor Arthur Wegner von der juristischen Fakultät der Universität Breslau wird in einem Vortrag die Probleme von Staat, Völkergemeinschaft und Kirche behandeln. Auch über deutsches Rechtsdenken und christlichen Glauben wird er eine Vorlesung halten. Mit den brennenden Fragen des religiösen und kirchlichen Lebens werden sich die übrigen Dozenten, Generalsuperintendent D. Zänker, Pastor Dr. Wiesenhütter, Rothsürben, und Pastor Holm, Oppeln, in ihren Vorträgen beschäftigen.

Spekulative Geschäfte bei Schweitzer & Oppler A. G.

Stille Liquidation — Erfolgversprechende Sanierungsmaßnahmen

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 21. August.

Ueber die Vorgänge bei Schweitzer & Oppler A.G. wird nach Abschluß der Besprechungen vom Donnerstag innerhalb aller Beteiligten nunmehr von Verwaltungsseite mitgeteilt:

Die vor einiger Zeit festgestellten Unregelmäßigkeiten in der Bilanzierung und Finanzgebarung der Schweitzer & Oppler A.G. lassen sich jetzt in ihrer Auswirkung auf den Status des Unternehmens annähernd in voller Höhe übersehen. Im Laufe der letzten Jahre sind von seiten des inzwischen seines Amtes enthobenen Vorstandes eine Reihe von Engagements eingegangen worden, die im Zusammenhang mit dem Konjunkturrückgang und dem Preissturz am Schrottmarkt außerordentliche Verluste verursacht haben. Diese Verluste sind im wesentlichen nicht im regulären Inlandschrotthandel entstanden, der früher die eigentliche Basis der Gesellschaft bildete, sondern in erster Linie durch **spekulative Geschäfte und Auslandsengagements,** die der Vorstand, entgegen den ihm ausdrücklich vom Aufsichtsrat gegebenen Dienstanweisungen, getätigt und in unverantwortlicher Weise mehrere Jahre hindurch zu verheimlichen und in den Jahresabschlüssen zu verschleiern gewußt hat.

Zur Regulierung der Verluste haben zwischen den Großaktionären und den beteiligten inländischen Banken Verhandlungen stattgefunden, die zum Abschluß geführt haben. Die beteiligten Banken und Großaktionäre haben sich hierbei in erster Linie von dem Gesichtspunkt leiten lassen, daß **eine weitere Erschütterung des deutschen Kredits im Inland und Ausland nach Möglichkeit vermieden werden muß** und daß die fremden Gläubiger, also die Lieferanten der Firma Schweitzer & Oppler AG., vor Verlusten bewahrt werden müssen. Banken und Werke haben sich daher bereit erklärt, aus dem Verlust zwölf Millionen Mark auf eigene Rechnung zu übernehmen, wobei die Banken es den die Hauptlasten tragenden Werken ermöglicht haben, die Belastung im Wege langfristiger Finanzierung erträglich zu gestalten. Weiter haben sich die Werke verpflichtet, einen Betrag von zwei Millionen Mark in bar der Gesellschaft als Betriebskapital zur Verfügung zu stellen. Die Gesellschaft soll in stille Liquidation treten, und es ist als sicher anzunehmen — wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten —, daß bei dem von Banken und Werken gemeinsam aufgestellten Abwicklungsplan die fremden Gläubiger voll befriedigt werden. Da der eigentliche Kern des Unternehmens, das mittel- und ostdeutsche Schrottgeschäft, nach wie vor gesund geblieben ist, soll versucht werden, diesen Teil gegebenenfalls **in veränderter Form weiter zu führen.**

Sportnachrichten

ABC. und Heros boxen in Gleiwitz um die Stadtmeisterschaft

Ein ganzes Jahr ist es her, seit die beiden Ortsrivalen ABC. und Heros Gleiwitz sich zum ersten Male im Ring begegneten und ABC. die Meisterschaft der Stadt Gleiwitz durch einen hohen Sieg errang. Seit diesem Tage kam es zu keinem Kampf mehr zwischen diesen beiden Gegnern. Nun stehen sich endlich am heutigen Sonnabend im Gesellschaftshaus um 20 Uhr beide Mannschaften zum zweiten Male und wiederum im Kampf um die Stadtmeisterschaft gegenüber.

Im letzten Jahre ist Heros in seiner sportlichen Entwicklung nicht stehen geblieben, sondern hat durch viele Kämpfe mit guten Kampfmannschaften viel hinzu gelernt. Auch der ABC. hat in der Zwischenzeit durch hohe Siege seine beständige Form bewiesen. Beide Mannschaften gehen daher sehr zuversichtlich in den Kampf, den sie natürlich in der stärksten Aufstellung bestreiten. Erstmalig besetzt der ABC. in diesem Jahre auch das Schwergewicht, um nicht, wie im Vorjahre, die Punkte kampflos zu verschenken.

Im **Fliegengewicht** ist Heros durch Bochin gut vertreten. In dem ABCer Grimm II trifft er aber auf einen Gegner, der sehr schnell ist und über eine hervorragende Technik verfügt. Wenn Grimm mit seinem Gewicht keine Schwierigkeiten hat, könnte er den Kampf glatt gewinnen. Zwei ausgezeichnete Gegner stehen sich im **Bantamgewicht gegenüber.** Heros stützt sich auf den Oberschlesischen Meister Proquitte und der ABC. auf den im Bantamgewicht kämpfenden Oberschlesischen Fliegengewichtsmeister Reinert. Hier sollte es einen ausgeglichenen Kampf geben.

Im **Federgewicht** kämpfen Gaida ABC. und Geisler Heros. Geisler ist oberschlesischer Jugendmeister und ein gefürchteter k. o.-Schläger. Man ist gespannt, wie der Koska-Schüler Gaida gegen ihn abschneiden wird. Gaida hat zwar bisher erst sehr wenige Kämpfe bestritten, zeigte aber im Training gute Leistungen. Interessant wird auch der Kampf im **Leichtgewicht** werden. Broja Heros hat sich zu einem der besten Kämpfer von Heros entwickelt. Der ABC. hat Grimm I im Ring. Dieser sympathische Kämpfer hat bisher jedoch immer großes Pech gehabt, obwohl sein technisches Können alle überragte. Hoffentlich gelingt ihm diesmal ein Sieg. Im **Weltergewicht** stehen sich Czaja Heros und Mildner ABC. gegenüber. Mildner wird, wenn er siegen will, sich Czaja vom Leibe halten müssen. Eine gute Waffe hat Heros in dem **Mittelgewichtler** Metzner. Sein Gegner Berger vom ABC. hat bisher erst dreimal im Ring gekämpft. Ob er sich gegen den routinierten Metzner behaupten wird, ist ungewiß. Einen harten und erbitterten Kampf werden sich im **Halbschwergewicht** Spilok Heros und Woitke ABC. liefern. Die Leistungen beider Kämpfer sind hinreichend bekannt. Auf jeden Fall wird es einen großen Kampf geben. Im **Schwergewicht** wird wohl Kabisch, der „Unbesiegbare", mit dem ABCer Wrescholek kurzen Prozeß machen.

Riesiger Andrang zum Titel Stadtmeister

Von der Arbeit des Beuthener Stadtverbandes für Leibesübungen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. August.

Der Beuthener Stadtverband für Leibesübungen hatte am Donnerstag abend die Vertreter seiner ihm angeschlossenen Vereine zu einer Vertretersitzung in die Konzerthausdiele eingeladen. Reichlichen Stoff zur Besprechung boten die am 29. und 30. August für sämtliche Sportzweige zum Austrag kommenden Stadtmeisterschaften. Der 1. Vorsitzende des Stadtverbandes,

Studienrat Dr. Pantel

eröffnete den stark besuchten Abend mit Begrüßungsworten und gab bekannt, daß den Schulen für die am Sonntag, dem 30. August, in der Hindenburg-Kampfbahn stattfindenden Entscheidungskämpfe 1500 Freikarten zur Verfügung gestellt werden. Die Beteiligung an den Stadtmeisterschaften ist sehr stark. Am Schwimmen beteiligen sich 50 Sportler, am Schießen 60 (und sechs Mannschaften), am Boxen, Ringen und Gewichteheben 28 und am Radfahren 11. Die stärkste Beteiligung haben jedoch die Leichtathleten mit der Teilnahme von 295 Wettkämpfern aufzuweisen. Die Turner, die ihre Besten bereits durch Ausscheidungskämpfe ermittelt haben, sind in den Endkämpfen daher nur noch mit 10 Turnern und Turnerinnen vertreten.

Der Obmann des Technischen Ausschusses,

Stadtturninspektor Seliger,

sprach über das Programm und einige technische Fragen der Stadtmeisterschaften. Er dankte zunächst allen denen, die sich zur Erledigung der umfangreichen Vorarbeiten uneigennützig zur Verfügung gestellt haben. Stadtturninspektor Seliger rügte die ungeheuer große, kaum erwartete Beteiligung der Leichtathleten. Die Stadtmeisterschaften seien so gedacht gewesen, daß

nur die Besten der Vereine um den Titel streiten

sollten. Statt dessen sind von einzelnen Vereinen, da man den Fehler gemacht hatte, keine Nenngelder zu erheben, zum Teil auch Sportler mit nur wenig oder gar keinen Aussichten gemeldet worden. **So hat z. B. allein der 100-Meterlauf eine Besetzung von fast 50 Läufern gefunden!** Das Programm der Stadtmeisterschaften ist bereits fertiggestellt. Den Reigen der Wettbewerbe eröffnen die Kleinkaliberschützen bereits am kommenden Sonntag, dem 23. August, auf den Schießständen des Postsportvereins im Beuthener Stadtpark an der Viktoriagrube. Vom Postsportverein ist für die beste Schützenmannschaft an den jeweiligen Stadtmeisterschaften ein wertvoller Wanderpokal gestiftet worden. Der Preis gelangt in diesem Jahre erstmalig zur Verteilung. Am Sonnabend, dem 29. August, werden die Meisterschaften um 15 Uhr in der Hindenburg-Kampfbahn mit Jugendwettkämpfen fortgesetzt. Um 20 Uhr ist dann im Schützenhaussaal die Eröffnungsfeier zu den Stadtmeisterschaften, die von musikalischen Darbietungen und einem Festvortrag, den Stadtturninspektor Seliger hält, umrahmt wird. Anschließend finden die Endkämpfe im Boxen und Ringen statt. Am folgenden Sonntag finden dann um 9 Uhr auf dem Beuthener Renndreieck im Stadtpark die Meisterschaften der Radfahrer statt. Um 10,30 Uhr kämpfen die Schwimmer im hiesigen Städtischen Freischwimmbad. Die Entscheidungskämpfe im Turnen in der Leichtathletik und im Handball beginnen bereits um 7 Uhr vormittags in der Hindenburg-Kampfbahn. Um 14 Uhr finden in derselben Kampfbahn die Endkämpfe sowie allgemeine Freiübungen und das Entscheidungsspiel im Fußball statt. Die Meisterschaften beschließt dann um 20 Uhr wiederum im großen Schützenhaussaal eine Siegerfeier.

Beuthener Tennis-Stadtmeisterschaften

Die diesjährigen Beuthener Stadtmeisterschaften, die auf den Plätzen des TC. Blau-Gelb ausgespielt werden, stehen unter einem ungünstigen Stern. Schon seit Mittwoch nachmittag jagen ununterbrochen graue Wolkenschichten in rasender Eile am Himmel dahin und gießen in reichlichen Mengen das tückische Naß aus. Die Spiele um die Meisterschaft konnten daher bisher wenig gefördert werden. Falls das Wetter heute sich nicht aufklärt, werden die Stadtmeisterschaften eine Verzögerung erfahren müssen. Bis jetzt wurden acht Spiele ausgetragen. **Herren-A-Klasse;** Kuntze — Lichter 6:2, 6:4. **Hereen-B-Klasse:** Dr. Opperskalski — Tonigel 6:1, 6:2; Dr. Schön — Dr. Stahl 6:4, 6:4; Fluer — Lemor 6:0, 6:4. **Damen-A-Klasse:** Frau Walter — Frl. Sappiar 6:4, 6:4. **Damen-B-Klasse:** Frl. Schnura — Frl. Eitz 12:14, 6:4, 7:5; Frl. Knaut — Frl. Marzodko 4:6, 9:7, 6:0; Frl. Kliem — Frl. Leeber 6:3, 6:4.

Klubmeisterschaften von Schwarz-Weiß Gleiwitz

Der Tennisklub Schwarz-Weiß veranstaltet am 22. und 23. August auf den Plätzen an der Paul-Keller-Straße seine Klubmeisterschaften. Da der Tennisklub Schwarz-Weiß der zweit stärkste Verein Oberschlesiens ist, ist mit gutem Sport zu rechnen. Bei den **Herren** ist es fraglich, ob der vorige Klubmeister Mayer seinen Titel erfolgreich verteidigen wird, da Spieler wie Seybold, Fröhlich und Weber alles daran setzen werden, um ihm den Titel streitig zu machen. Bei den **Damen** dürfte die Meisterschaft der Oberschlesischen Meisterin Fräulein Pajonk nicht zu nehmen sein. Doch sind Fräulein Seybold, Fräulein Rygol und Frau Berka ebenfalls ernste Anwärterinnen auf den Titel. Die Kämpfe beginnen am Sonnabend und Sonntag früh um 8 Uhr.

Fußballkampf Nord gegen West

Für den am kommenden Sonntag auf dem Victoria-Platz in Hamburg stattfindenden Fußball-Verbandskampf zwischen West- und Norddeutschland stehen jetzt beide Mannschaften fest. Das Treffen ist schon deshalb von besonderem Interesse, weil einige der Spieler als Kandidaten für den Länderkampf Deutschland gegen Oesterreich am 13. September in Wien zu gelten haben. Folgende Mannschaften stehen sich gegenüber: **Norddeutschland:** Kath (St. Georg); Augstein (Victoria), Timm (Union); Mahlmann, Halvorsen, Carlßon (sämtl. HSV.); Sommer, Horn, Noack (sämtl. HSV.), Rohwedder (Eimsbüttel), Martens (Bremer SV.). **Westdeutschland:** Buchloh (Speldorf); Schröder (Köln), Weber (Kassel); Janes (Düsseldorf), Münzenberg (Aachen), Franken (Aachen); Albrecht (Düsseldorf), Zepan, Kuzorra (beide Schalke), Köhler, Kobierski (beide Düsseldorf).

Nur Dasch und Frach in Kopenhagen

Wer wird Weltmeister der Amateurflieger?

Die diesjährigen Weltmeisterschaften im Radfahren, die auf der Ordrupbahn in Kopenhagen stattfinden, nehmen am Sonnabend und Sonntag mit den Titelkämpfen der Amateurflieger ihren Anfang. Die Meldeliste verzeichnet die Namen von 35 Kandidaten aus 16 Ländern, darunter sogar auch einen Perser, der aber ebenso wenig Aussichten haben dürfte wie der größte Teil der übrigen Bewerber, denn der Kreis der wirklich chancenreichen Kandidaten ist ziemlich klein. Der Bund Deutscher Radfahrer entsendet von den drei gemeldeten Amateurfliegern nur den Deutschen Meister Hans Dasch, Berlin, und den Breslauer Frach. Ein sehr ernsthafter Bewerber steckt in dem Engländer Cozens, der sich in diesem Jahre zum dritten Male den berühmten Grand Prix in Paris holte und in den Weltmeisterschaften der beiden letzten Jahre jedesmal Zweiter wurde. Eine gute Rolle werden weiterhin die schnellen Franzosen Perrin und Rampelberg, der Italiener Pellizari, der Belgier Godefroid, der Norweger Evensen und nicht zuletzt die Dänen Richard Knudsen und Gerwin, denen vor allem die Kenntnis der Bahn zugute kommt, spielen.

Hungaria — WAC. 3:1

Das Rückspiel zwischen Hungaria Budapest und WAC. Wien in Wien ging vor 12000 Zuschauern vor sich. Die Ungarn konnten das Treffen, dem der Schiedsrichter Christ ein vorbildlicher Leiter war, verdientermaßen 3:1 (2:0) gewinnen. Da die Oesterreicher aber das erste Treffen schon 5:1 gewonnen hatten, ergab sich die aus beiden Treffen zusammengezählte Torzahl von 6:4 zugunsten der Wiener, die also weiter im Mitropa-Cup verbleiben. Der Torschütze für Wien war der ehemalige Breslauer Hanke.

Reichsjugendwettkämpfe des Hindenburg-Gymnasiums Beuthen

Bei trübem Wetter trug auf dem Schulsportplatz im Stadtpark das Beuthener Hindenburg-Gymnasium seine diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe aus. Vor Beginn der Wettkämpfe wies Oberstudiendirektor Dr. May auf die Bedeutung der Reichsjugendwettkämpfe hin und schloß seine Rede mit einem dreifachen Hoch auf den Reichspräsidenten. Darauf wurde der Dreikampf, bestehend aus einem 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen, an dem sich etwa 400 Schüler beteiligten, in vorbildlicher Weise abgewickelt. Trotz der schlechten Platzverhältnisse wurden ausgezeichnete Leistungen erzielt. Im 100-Meter-Lauf lief Prysok, OI, mit 11,8 Sek. die beste Zeit heraus. Der beste Weitspringer war Warzecha, UI, der 5,98 Meter erreichte. Hervorragende Leistungen gab es im Kugelstoßen. Wasser, UI, stieß die 10-Pfund-Kugel 13,90 Meter weit und Seliger, OI, brachte es auf 13,70 Meter. Die höchste Punktzahl im Dreikampf erkämpfte Wasser und gewann damit den Siegerpreis der Anstalt, die Freiherr-vom-Stein-Plakette. In einer 4mal ½-Runde-Staffel siegte die Oberprima vor der Unterprima. Neben den leichtathletischen Uebungen wurden auch noch Schwimm- und Tenniswettkämpfe ausgetragen. In der Gruppe der Aelteren siegte im 50-Meter-Freistilschwimmen Kalka, OI, in 31,5 Sek., während im 50-Meter-Brustschwimmen Stiller, OII, mit 43,2 Sek. erfolgreich blieb. Einen Doppelerfolg hatte in der Gruppe der Jüngeren Matschke, UIII, zu verzeichnen, der das 50-Meter-Freistil- und das 50-Meter-Brustschwimmen gewann. In einer 3mal 50-Meter-Lagenstaffel wurde die Oberprima Sieger. Die Tenniswettkämpfe endeten mit einem Siege des Schlesischen Jugendmeisters Teichmann, der im Finale Ronge mit 3:6, 6:1, 10:8 abfertigte. Das Doppelspiel gewannen Ronge/Eichler vor Teichmann/Wieczorek. Die Dreikampfsieger waren folgende: Jahrg. 1910 und älter: I. Prysok, OI, 55 Punkte. Jahrg. 1911/12 I. Seliger, OI, 68 Punkte; Jahrgang 1913/14 I. Wasser, UI, 75,5 Punkte; Jahrgang 1915/16 I. Rost, OII, 69 Punkte; Jahrgang 1917/18 I. Ziob, IV, 69,5 Punkte.

Hertha Wunder schwamm Weltrekord

Weltrekord über 500 Meter Brust mit 8:32; deutscher Rekord über 400 Meter Brust mit 6:45,9

Am Donnerstag abend gelang es der Leipzigerin Frl. Hertha Wunder, im dortigen Carola-Bad eine neue Welthöchstleistung über 500 Meter Brust herauszuschwimmen. Mit 8:32 blieb sie um 3,2 Sekunden unter der bisherigen Bestleistung der Engländerin Wolstenholme, die diese im November 1930 aufgestellt hatte. — Auch der deutsche Rekord von Frl. Hilde Schrader über 400 Meter Brust mußte sein Leben lassen. Die neue Bestzeit lautet 6:45,9 gegen 6:46,8 vom Mai 1928. Den Weltrekord hält hier Frl. Wolstenholme, England, mit 6:41,4.

Neuer Schwerathletik-Weltrekord

Ein neuer Weltrekord im beidarmigen Reißen der Federgewichtsklasse stellte der Wiener Franz Janisch auf. Mit einer Leistung von 94 Kilogramm verbesserte er den bisherigen Weltrekord von Mühlberger, Mannheim, um ein Kilo.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitas, Beuthen:

13. Sonntag nach Pfingsten:

Sonntag, den 23. August: Früh 5,30 Uhr hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt; 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. Das 10-Uhr-Hochamt fällt aus, da um 10,30 Uhr im Stadion ein Pontifikalamt stattfindet. Nachmittags 2 Uhr deutsche Rosenkranzandacht; 2,30 Uhr polnische Tagzeiten, darauf um 3 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Predigt, Litanei und hl. Segen. — In der Woche täglich früh um 6, 7 und 8 Uhr hl. Messen. Donnerstag, abends 7,45 Uhr deutsche Oelbergsandacht. Sonnabend, den 29. August, abends 7,15 Uhr, deutsche Vesperandacht. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachmittags 2,30 Uhr und Dienstag und Freitag, früh 9 Uhr. Krankenbesuche sind bis 8 Uhr früh in der Sakristei, Nachtkrankenbesuche beim Küster in der Pfarrei, Kleine Blottnitzastraße 1, zu melden.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen:

Sonntag, den 23. August: Früh um 6 und 7,15 Uhr hl. Messen, deutsch; 8,15 Uhr deutsche Predigt, darauf Hochamt; 9,45 Uhr Kindergottesdienst; 10,30 Uhr polnische Predigt, darauf Hochamt; 11,45 Uhr stille hl. Messe. — Nachmittags 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht. — An den Wochentagen um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen; Sonnabend, abends 7 Uhr, deutsche Vesperandacht. — Taufstunden: Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr, Montag und Donnerstag früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, (Fernsprecher 2630), zu melden.

Hl.-Geist-Kirche, Beuthen:

Sonntag, früh 8 Uhr, hl. Messe.

St.-Barbara-Kirche, Beuthen:

Sonntag, den 23. August: Früh 6 Uhr Hochamt für † Pfarrer Niestroj mit polnischem Gesang und polnischer Predigt; 7,45 Uhr Hochamt; 9 Uhr Hochamt für † Pfarrer Niestroj; 11 Uhr stille hl. Messe. Nachmittags 3 Uhr Segensandacht. — Taufstunden sind jeden Freitag um 7,30 Uhr und Sonntag um 3,30 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, anzumelden.

Marianische Kongregation St. Barbara: Am Dienstag, dem 25. August, um 7,30 Uhr abends, Aspirantinnenstunden in der Krypta unserer Kirche. Am Mittwoch um 8 Uhr abends Zusammenkunft der Gesangs- und Turngruppe im Musiksaal der Pädagogischen Akademie. Ferner beteiligen wir uns am Sonntag, dem 23. August, am Pontifikalamt im Stadion. Treffpunkt: Wilhelmstraße, Ecke Redenstraße pünktlich um 9 Uhr. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Katholischer Jugend- und Jungmännerverein St. Barbara: Mittwoch, den 26. August, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Restaurant Pakusa mit Lichtbildervortrag. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen!

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Heute, Sonnabend, dem Vortage unseres Patronatsfestes, abends 7,30 Uhr, feierliche deutsche Vesperandacht. — Sonntag, den 23. August: Ablaßfest. Oberkirche: Früh 5,15 Uhr stille hl. Messe für die Pfarrgemeinde; 6 Uhr polnische Singmesse; 7.30 Uhr deutsche Singmesse zu Ehren des hl. Hyazinth in der Meinung des 3. Ordens vom hl. Dominikus; 8,30 Uhr Festpredigt und feierliches Levitenamt zu Ehren des hl. Hyazinth mit Aussetzung und hl. Segen in der Meinung des Haus- und Grundbesitzervereins; 10,30 Uhr polnische Predigt und Hochamt. — Nachmittags 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr feierliche deutsche Vesperandacht mit Assistenz und Prozession (Vesperbüchlein mitbringen!). — Unterkirche: Um 9 Uhr Gottesdienst für die Mittelschule; um 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. In der Woche früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Dienstag und Freitag, früh 7,15 Uhr, Schulmessen. — Die heilige Taufe wird gespendet: Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Dienstag und Donnerstag, vormittags 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen:

Sonntag, den 23. August: Um 6,30 Uhr Frühmesse mit Ansprache; 7,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache; 8,30 Uhr Amt mit Ansprache; um 10 Uhr fällt die hl. Messe wegen des Pontifikalamtes Sr. Eminenz im Stadion aus. Um 11 Uhr ist Hochamt mit Predigt und hl. Segen. Abends 7 Uhr Segensandacht. Montag: Fest des hl. Bartholomäus. Um 8 Uhr Amt mit hl. Segen. Mittwoch, 7,30 Uhr, Josefsandacht. Freitag, 7,30 Uhr, Kreuzwegandacht. Sonnabend, 7,30 Uhr, Muttergottesandacht. Nächsten Sonntag ist Einkehrsonntag und Gemeinschaftskommunion der Jungmänner.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg OS.
Sonntag, den 23. August 1931 (12. S. n. Tr.)

I. Friedenskirche Hindenburg OS.

9,30 Uhr Gottesdienst, P. Hoffmann; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen; Donnerstag, den 27. 8. Wochenandacht 7,30 Uhr. Mathesdorf: 8 Uhr Gottesdienst P. Hoffmann.

II. Königin-Luise-Gedächtniskirche Zaborze.

7,30 Uhr Gottesdienst in Sosnitza im Hoffmannschen Gasthause. 9,30 Uhr Gottesdienst in der Kirche; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst. Der nächste Gottesdienst im Zechensaale der Delbrückschächte findet am 30. August, früh 7,30 Uhr, statt.

III. Pfarrgemeinde Borsigwerk.

9,30 Uhr Gottesdienst P. Wahn; alle pfarramtlichen Mitteilungen und Meldungen nimmt z. Z. Herr Kantor Karliczek entgegen zur Weitergabe an das Pfarramt Hindenburg OS., das mich während meines Urlaubs vertritt.

Wegners Stabhochsprungrekord anerkannt

Der Leichtathletikausschuß der Deutschen Sportbehörde hat die Leistung des Stabhochspringers Gustav Wegner, Halle von **4,12 Meter,** die dieser bei einer Veranstaltung am 28. Juni d. J. in Amsterdam erzielte, **als neuen deutschen Rekord anerkannt.** Die neue Höchstleistung konnte, wenn auch im Auslande erzielt, Anerkennung finden, da im Kampfgericht deutsche Vertreter tätig waren.

Warschauer Börse

Bank Polski	**113,50**
Lilpop	**15,25**

Dollar 8,95, Dollar privat 8,95, New York 9,925, London 43,39, New York Kabel 8,929, Paris 35,01, Wien 125,50, Prag 26,45. Italien 46,73, Schweiz 173,80, Holland 360,15, Danzig 173,33, Pos. Konversionsanleihe 5% 44,25, Bauanleihe 3% 33,25, Bodenkredite 4½% 49,50. **Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen stärker.**

Handel • Gewerbe • Industrie

„Echte" Kapitalbildung?

Eine sachliche, aber scharfe Kritik am Institut für Konjunkturforschung

Kürzlich hat das Institut für Konjunkturforschung die Welt mit der Botschaft überrascht, die Kapitalbildung in der deutschen Volkswirtschaft habe in den Jahren 1924 bis 1928 durch Anlagenausbau und Vorratsvermehrung 39 Milliarden Mark erreicht. Ziehe man hiervon auch die Vergrößerung der Auslandsverschuldung während der genannten Zeit ab, so blieben immerhin 28 Milliarden Mark Reinzuwachs an Sachgütern in der deutschen Volkswirtschaft.

Es liegt nahe, daß aus einer solchen Veröffentlichung von inländischen und von ausländischen Kreisen gewisse Rückschlüsse gezogen werden, die nicht ganz gleichgültig sein können. Die deutsche Sozialdemokratie hat jedenfalls aus dieser Blüte in bekannter Weise Honig gesogen. Der „Vorwärts" brachte eines Tages in entsprechender Aufmachung die Nachricht, daß nach dieser Veröffentlichung „das Märchen unzureichender Kapitalbildung erledigt sei, das Ausmaß der Kapitalbildung wirke geradezu sensationell, und es könne keine Rede davon sein, daß die Entwickelung der Löhne und der Gehälter sowie der Soziallasten die Kapitalbildung entscheidend gehindert habe, und daß die Lohn- und Sozialpolitik der letzten Jahre falsch gewesen sei".

Auf dem letzten Sozialdemokratischen Parteitag hat sogar der Gewerkschaftsführer Tarnow es fertiggebracht, mit Hilfe besonderer Rechenkunststücke die Angaben des Instituts für Konjunkturforschung auf 65,7 Milliarden Mark hinauf zu „berichtigen". Unbekümmert um die Höhe der Neuverschuldung und Abschreibungen zählte nämlich Herr Tarnow alles zusammen, was überhaupt an Aufwendungen in der deutschen Volkswirtschaft für Bauten, einschließlich Ersatzbauten und für Vorratsvermehrung ausgegeben worden ist. Das ist, um es mit dem richtigen Wort zu kennzeichnen, ein unerhörter Unfug, der hier mit der Statistik getrieben wird. Mit verantwortlich für diese statistischen Spielereien ist aber das Institut für Konjunkturforschung, das eine derart angreifbare Veröffentlichung überhaupt hat herausgehen lassen.

Soeben hat der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. J. W. Reichert in der Zeitschrift „Stahl und Eisen" eine ausführliche Kritik veröffentlicht. Er hat sich nicht auf eine

Nachprüfung der Fehlerquellen

der Untersuchungen des genannten Instituts beschränkt, sondern er hat außerdem einen Vergleich mit der kürzlich bekannt gewordenen Untersuchung der Deutschen Bank für Industrieobligationen über die Entwickelung der Betriebsvermögen in der Industrie, im Groß- und Kleinhandel sowie im Bank-, Versicherungs-, Transportgewerbe usw. vorgenommen. So hat er einen guten Maßstab dafür gewonnen, die ungeheuren Fehlschätzungen des Instituts für Konjunkturforschung festzustellen. Nach Reicherts Berechnung ist beispielsweise die Entwicklung des industriellen Betriebsvermögens von seiten des Instituts um mindestens 50 Prozent überschätzt. Die Entwicklung des Betriebsvermögens des Groß- und des Einzelhandels Deutschlands ist sogar um mehr als über 100 Prozent überschätzt. Das sind Milliardenfehler, die bei einem wissenschaftlich arbeitenden Institut unter keinen Umständen vorkommen dürften. Hätte das Institut mit seiner Veröffentlichung so lange gewartet, bis die Industriebank ihre Untersuchung fertig vorlegen konnte, dann wäre dem Institut für Konjunkturforschung das folgenschwere Unglück nicht passiert.

Das Institut glaubte behaupten zu können, die deutsche Industrie habe in dem Jahrfünft 1924 bis 1928 einen neuen Anlagenzuwachs von nahezu 28 Prozent und einen Vorratszuwachs von über 64 Prozent aufzuweisen. Das würde im Jahresdurchschnitt etwa 5 bis 6 Prozent Anlagenzuwachs und nicht weniger als 12 bis 13 Prozent Vorratszuwachs ausmachen. Dr. Reichert hat dagegen an Hand der Bankveröffentlichung die

durchschnittliche jährliche Reinkapitalbildung der Industrie und des Handwerks auf 4 Prozent berechnet.

Man braucht nur auf diese weit auseinanderklaffenden Prozentzahlen aufmerksam zu machen, um darzutun, wie weit das Institut in seinen Schätzungen von den tatsächlichen Verhältnissen abgeirrt ist. Uebrigens wäre bei einem Zinssatz von 8 Prozent für fest verzinsliche Werte eine jährliche Vermögenszunahme von etwa 4 Prozent in Industrie und Handwerk als niedrige Kapitalbildung anzusehen. Es kommt hinzu, daß diese Entwicklung in eine Zeit fällt, die nicht von den tiefgreifenden Wertveränderungen und Wertzerrüttungen berührt worden ist, wie sie seit dem Jahre 1928 und namentlich in der jüngsten Krisenzeit zu beobachten ist. Im Laufe der letzten 3½ Jahre ist eine so gewaltige Umwertung aller wirtschaftlichen Werte und eine so große Veränderung der Rentabilitätsmöglichkeiten eingetreten, daß es verfehlt wäre, aus den erwähnten Untersuchungen irgendwelche Rückschlüsse auf die Zukunft zu ziehen.

Wie willkürlich das Institut im einzelnen verfahren ist, geht aus dem Beispiel hervor, daß es den industriellen Anlagezuwachs von angeblich 3,6 Milliarden Mark zu mehr als 73 Prozent auf bloßen Schätzungen aufgebaut und dabei die gröbsten Fehler gemacht hat. Es ist deshalb Reichert zuzustimmen, wenn er erklärt, daß es sich bei der Veröffentlichung des Instituts für Konjunkturforschung um keine ernsthafte wissenschaftliche und keine brauchbare Arbeit handelt. Deshalb ist es besonders zu bedauern, daß Millionen deutscher Volksgenossen, die derartige Veröffentlichungen weder lesen und verstehen noch beurteilen können, durch solche Veröffentlichungen irregeführt werden.

Der Verlauf der Krise hat inzwischen den weitesten Kreisen die Augen dafür geöffnet, daß es leider mit der deutschen Kapitalbildung unter dem Dawes- und dem Youngplan nicht weit her ist, sondern daß sich im Gegenteil eine wirtschaftlich und politisch höchst gefährliche

Abhängigkeit vom Auslandskapital

herausgebildet hat. Der Aufbau der deutschen Wirtschaft auf einem festen und eigenen Fundament ist bisher nicht möglich gewesen. **Die Millionen von Arbeitslosen sind der traurige Ausdruck der bisherigen Politik.** Selbst die Hereinnahme größter Auslandskredite hat die riesige Entwicklung der deutschen Arbeitslosigkeit nicht verhindern können, weil es unter dem Tributsystem zu keiner echten Kapitalbildung hat kommen können.

Denkende und ehrliche Sozialdemokraten werden wohl schon lange ihr Urteil über das angeblich „sensationell wirkende Ausmaß der deutschen Kapitalbildung" einer Revision unterzogen haben. Die führenden Sozialdemokraten werden auch im Innern davon überzeugt sein, daß ihr Betreiben auf immer neue Erhöhung der öffentlichen Lasten eine gefährliche Politik gewesen ist, die sich einmal rächen mußte. Wir sind nur zu einer Scheinblüte deutscher Wirtschaftsentwickelung gekommen. Jetzt heißt es, die unerbittlichen Konsequenzen daraus zu ziehen.

Berliner Produktenmarkt

Lieferungspreise rückgängig

Berlin, 21. August. Die Lieferungspreise waren für prompte Ware rückgängig. Weizen- und Roggenmehl sind in den Forderungen bis etwa 50 Pfennig ermäßigt, es fehlt jede Unternehmungslust. Hafer ist weiter verhältnismäßig knapp offeriert, Käufer halten auf Preise, die im allgemeinen nur schwer erzielbar sind. Gerste ziemlich ruhig. Gerste zur sofortigen Lieferung findet laufend Unterkunft. Weizen und Roggen blieben flau.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 21. August 1931

Weizen	
Märkischer neuer	221—223
„ Sept.	209
„ Oktob.	228—228½
„ Dezbr.	227
Tendenz: flau	
Roggen	
Märkischer neuer	166—168
„ Sept.	178
„ Oktob.	179
„ Dezbr.	180—179
Tendenz flau	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	152—162
Wintergerste, neu	—
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer alter	147—156
„ Sept.	146—145
Oktob.	148—146
Dezbr.	148
Tendenz matter	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27½—33¾
Tendenz behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	24,10—26,75
Tendenz etwas matter	

Weizenkleie	11¾—12¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	10¼—10¾
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	140—150
Tendenz: still	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	18,00—20,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,20—13,30
Trockenschnitzel prompt	7,00—7,10
Sojaschrot	11,70—12,40
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Dtsch. Erstlinge	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln i. Pf.	—

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 21. August 1931

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	47—50
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	43—47
2. ältere	—
c) fleischige	39—42
d) gering genährte	34—38
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	40—42
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38—40
c) fleischige	35—37
d) gering genährte	30—34
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	32—37
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—30
c) fleischige	21—25
d) gering genährte	15—20
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	43—44
b) vollfleischige	36—41
c) fleischige	32—35
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	28—34
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	50—60
c) mittlere Mast- und Saugkälber	48—61
d) geringe Kälber	35—46
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	44—47
2) Stallmast	52—54
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	46—50
c) gut genährte Schafe	35—38
d) fleischiges Schafvieh	40—45
e) gering genährtes Schafvieh	26—33
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	57
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	56—57
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	55—57
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	52—55
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	49—51
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	49—51

Auftrieb: Rinder 2643, darunter: Ochsen 774, Bullen 958 Kühe und Färsen 911, Kälber 1552, Schafe 7018, Ziegen — Schweine 7391. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1116. Auslandsschweine —

Marktverlauf: Rinder in Stallmastware glatt, sonst langsam, Kälber glatt, Schafe langsam, gute Stallämmer gesucht, Schweine anfangs glatt, später ruhig.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenmarkt

Schwach

Breslau, 21. August. Die Tendenz war heute für Weizen und Roggen schwach. Gegen die gestern höchstbezahlten Kurse wurden heute für Weizen etwa 7 Mark und für Roggen 4 Mark weniger bezahlt. Das Angebot ist vorläufig nicht größer geworden, und die meisten Geschäfte scheitern an den zu hohen Forderungen der Verkäufer. Auch Hafer liegt um 1—2 Mk. schwächer, während Gersten unverändert sind. Am Kraftfuttermittelmarkt sind die Forderungen teilweise 5 Pf. ermäßigt. Kleie liegt unverändert bei guter Nachfrage.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: matt

	21. 8.	20. 8.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	—,—	—,—
„ „ 76 „	—,—	—,—
„ „ 72 „	—,—	—,—
Neuweizen	22,70	23,20
Neuroggen	18,50	19,00
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	—,—	—,—
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	—,—	—,—
Hafer, mittlerer Art u. Güte alt	17,00	17,00
Braugerste, feinste	—,—	—,—
Wintergerste	16,00	16,00
Industriegerste	16,40	16,40

Hülsenfrüchte Tendenz: abwartend

	21. 8.	18. 8.		21. 8.	18. 8.
Vikt.-Erbs.	28-29	28-29	Pferdebohn.	-	-
gelb.Erbs.m.			Wicken	-	-
kl.gelb.Erbs.			Peluschken	-	-
grüne Erbs.	28-30	28-30	gelbe Lupin.	-	-
weiße Bohn.	22 24	22-24	blaue Lupin.	-	-

Mehl Tendenz: matter

	21. 8.	20. 8.
Weizenmehl (Type 70%) neu	34,25	35,00
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	27,75	28,75
Auzugmehl	40,25	41.00

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	21. 8.	20. 8.
Speisekartoffeln, gelb	1,30	1,30
Speisekartoffeln, rot	1,30	1,30
Speisekartoffeln, weiß	1,30	1,30
Fabrikkartoffeln	—	—
Speisekartoffeln, Erstl.	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Futtermittel Tendenz: stetig

	21. 8.	18. 8.
Weizenkleie	10¾—11¾	10½—11½
Roggenkleie	10¼—11¼	10—11
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: kaum stetig

	21. 8.	18. 8.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,85	0,85
„ „ bindfgepr.	0,65	0,65
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	0,85	0,85
„ „ bindfadgepr.	0,65	0,65
Roggenstroh Breitdrusch	1,40	1,40
Heu, gesund, trocken, neu	1,60	1,60
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	1,80	1,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Posener Produktenbörse

Posen, 21. August. Roggen 19,75—20,00, Weizen 19,50—20,50, mahlfähige Gerste 16,75—18,75, Roggenmehl 31,25—32,25, Weizenmehl 32,00—34,00, Roggenkleie 13,00—13,75, Weizenkleie 13,00—14,00, grobe Weizenkleie 13,75—14,75. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 21. August. Roggen 21,50—22,25, Weizen 22,50—23,00, Hafer einheitlich 19,50—20,50, neuer, gesammelter Hafer 18,50—19,50, Graupengerste 19,50—20,00, Weizenmehl luxus 45,00—55,00, Weizenmehl 0000 40,00—45,00, Roggenmehl 37,00—38,00, Weizenkleie, grob 16,00—17,00, mittel 15,00—16,00, Roggenkleie 13,00—14,000, Winterraps 29,00—30,00. Umsätze mittel, Stimmung lebhaft.

Metalle

Berlin, 21. August. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 74,50.

London, 21. August. Kupfer (£ per Tonne). Tendenz stetig. Standard per Kasse 32⅝—$32\frac{7}{16}$, per 3 Monate 33¼—$33\frac{5}{16}$, Settl. Preis 32⅝, Elektrolyt 35½—36½, best selected 33¼—34½, Elektrowirebars 36½. Zinn (£ per Tonne). Tendenz unregelmäßig. Standard per Kasse 115⅝—115⅞, per 3 Monate 118¼—118⅜, Settl. Preis 115¾, Banka 120¼, Straits 117¼. Blei (£ per Tonne). Tendenz fest, ausländ. prompt 12, entft. Sichten 12, Settl. Preis 12. Zink (£ per Tonne). Tendenz willig, gewöhnl. prompt $11\frac{11}{16}$, entft. Sichten $12\frac{5}{16}$, Settl. Preis 11¾, Wolframerz c. i. f. (sh p. Einheit) 12¾, Silber (Pence per Ounce) $12\frac{13}{16}$, auf Lieferung $12\frac{13}{16}$.

Die Bilanz der Borsigwerk A. G.

Die Borsigwerk AG. veröffentlicht soeben ihre Bilanz für das Geschäftsjahr 1930 Bilanz- und Gewinn- und Verlustrechnung weisen weder Gewinn noch Verlust auf. Es verbleibt der gleiche Gewinnvortrag wie im Vorjahre in Höhe von 122 964 Mark. Die Bilanzsumme beträgt 36 253 882 Mark. Im Geschäftsbericht wird zum Ausdruck gebracht daß sich im vergangenen Jahre die rückläufige Konjunktur auf dem Kohlen-, Koks- und Eisenmarkt stark bemerkbar gemacht hat. Die Umsätze haben sich nicht auf der Höhe des Vorjahres gehalten, sondern sie sind zurückgegangen, und zwar der Kohlenabsatz um mehr als 20 Prozent von 3 075 153 t auf 2 371 837 t, der Koksabsatz von 188 150 auf 97 600 t, die Rohstahlerzeugung von 109 485 t auf 81 534 t. Weniger stark ging der Versand an Fertigfabrikaten zurück. Die Nebenprodukte der Kokerei wurden glatt abgesetzt. Die Belegschaft betrug Ende 1930 7860 Arbeiter gegen 10 300 Ende 1929.

Die Ermäßigungen der Kohlen- und Eisenpreise im Inland und der Konkurrenzkampf auf den Auslandsmärkten erforderten im besonderen Maße eine Senkung der Herstellungskosten, die infolge der Investitionen der letzten Jahre im befriedigenden Umfang durchgeführt werden konnte. Jedoch war es nicht möglich, die allgemeinen Unkosten der sinkenden Beschäftigung entsprechend abzubauen. **Ungünstig wirkten die Steuern und sozialen Lasten auf die Selbstkosten ein.** Sie erforderten die Summe von 5 454 989 Mark. **Das sind nicht weniger als 12,2 Prozent des Umsatzes im Jahre 1930 und 31 Prozent des Aktienkapitals.** Im Vorjahre betrugen diese Verhältniszahlen 11,24 und 33,15 Prozent. Die gesetzlichen sozialen Lasten betrugen allein annähernd 2,6 Millionen Mark und ergaben pro Kopf der Belegschaft 275 Mark gegen 140 Mark im Jahre 1924.

In den abgelaufenen Monaten des neuen Geschäftsjahres ist eine Besserung nicht eingetreten. Die Entwickelung des Kohlen- und Koksabsatzes läßt zu wünschen übrig, während der Umsatz in Hüttenwerkserzeugnissen durch Hereinnahme größerer Auslandsaufträge zeitweise gehoben werden konnte. In den Verfeinerungsbetrieben fehlt es an Aufträgen für die Reichsbahn.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	21. 8. Geld	21. 8. Brief	20. 8. Geld	20. 8. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,173	1,177	1,273	1,277
Canada 1 Can. Doll.	4,191	4,199	4,191	4,199
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,95	20,99	20,95	20,99
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,451	20,491	20,45	20,49
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,269	0.266	0,264	0,266
Uruguay 1 Goldpeso	1,798	1,802	1,798	1,802
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,78	170,12	169,78	170,12
Athen 100 Drachm.	5,45	5,46	5,45	5,46
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,65	58.77	58,63	58,75
Bukarest 100 Lei	2,507	2,513	2,502	2,508
Budapest 100 Pengö	73,43	73,57	73,43	73,57
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,60	81,76
Helsingf. 100 finnl. M.	10,59	10,61	10,59	10,61
Italien 100 Lire	22,03	22,07	22,05	22,09
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7,393	7,407
Kowno	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	112,49	112,71	112,49	112,71
Lissabon 100 Escudo	18,55	18,59	18,55	18,59
Oslo 100 Kr.	112,49	112,71	112,49	112,71
Paris 100 Frc.	16,495	16,535	16,495	16,535
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,21	92,39	92,21	92,39
Riga 100 Latts	81,22	81,38	81,22	81,38
Schweiz 100 Frc.	81,86	82,02	81,86	82,02
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,087	3,063
Spanien 100 Peseten	37,06	37,14	37,16	37.24
Stockholm 100 Kr.	112,54	112,76	112,54	112,76
Talinn 100 estn. Kr.	112,39	112,61	112,39	112,61
Wien 100 Schill.	59,16	59.28	59.17	59.29
Warschau 100 Złoty	47,10—47,30		47,125—47,325	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 21. August 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,14	1,16
Brasilianische	0.23	0,25
Canadische	4,165	4,185
Englische, große	20,395	20,475
do. 1 Pfd. u. dar.	20,395	20,475
Türkische	1,91	1,93
Belgische	58,48	58,72
Bulgarische	—	—
Dänische	112,23	112,67
Danziger	81,44	81,76
Estnische	111,53	111,97
Finnische	10,53	10,57
Französische	16,475	16,535
Holländische	169,36	170,04
Italien. große		
do. 100 Lire	21,96	22,04
und darunter	22,04	22,12
Jugoslawische	7,40	7,42
Lettländische	80,44	80.76

	G	B
Litauische	41,88	42.04
Norwegische	112.23	112,67
Oesterr. große	59,08	59.32
do. 100 Schill. u. darunter	59,16	59,40
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,46	2,48
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	112,28	112,72
Schweizer gr.	81,64	81,96
do. 100 Francs u. darunter	81,74	82,06
Spanische	36,67	36,83
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,44	12,50
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,43	12,49
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Gr. poln. Noten	47,00	47,40
Kl. do. do.	—	—

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, Schluß-Terminnotierungen. Tendenz ruhig. Okt. 7,32 B., 7,23 G., Dez. 7,50 B., 7,44 G., Januar 1932: 7,60 B., 7,53 G., März 7,75 B., 7.67 G., Mai 7,86 B., 7,83 G., Juli 7,95 B., 7,92 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.